Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 557. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 28. November 1863.

Abonnement für Dezember.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3¾ Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. November 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depesche.

Paris, 27. Nov. Im „Constitutionnel" behandelt Boniface die Frage der Herzogthümer und spricht seine Verwunderung aus, daß die englischen Journale die Mächte auffordern, einen Krieg zu Gunsten Dänemarks zu führen. Es ist ohne Zweifel, daß alte Sympathien Frankreich an Dänemark knüpfen, aber auch Deutschland hat ein Recht auf unsere Sympathien. Die Achtung vor dem Willen der Völker und dem Rechte der Nationalität muß bei unsern Entschlüssen ebenfalls in's Gewicht fallen. Der Mangel eines allgemeinen Verständnisses ist bedauerlich. Die Uebereinstimmung der sieben Mächte genüge nicht, um die Lösung der dänischen Differenz zu sichern; es wäre logisch gewesen, sie an ganz Europa zu richten.

(Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staatsschuldscheine 87. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 103¾. Schlesischer Bank-Verein 97. Oberschlesische Litt. A. 148. Oberschles. Litt. B. 140. Freiburger 128. Wilhelmsbahn 48½. Neisse-Brieger 82½. Tarnowitzer 49¼. Wien 2 Monate 81½. Oesterreich. Credit-Aktien 72¼. Oesterr. National-Anleihe 66¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 75. Oesterr. Banknoten 82½. Darmstädter 83. Köln-Minden 170¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Mainz-Ludwigshafen 121½. Italienische Anleihe 69¾. Genfer Credit-Aktien 48. Neue Russen 87. Commandit-Antheile 94⅞. Russ. Banknoten 87½. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 27. Nov. Morgen-Course. Credit-Aktien 178, 60. National-Anleihe —, —. London 120, 75.

Berlin, 27. Nov. Roggen: matt. Nov. 35⅝, Nov.-Dezbr. 35⅝, Dezbr.-Jan. 35⅝, Frühjahr 37⅞. — Spiritus: matter. Nov. 14¼, Nov.-Dezbr. 14¼, Dezbr.-Jan. 14¼, Frühjahr 15. — Rüböl: niedriger. Nov. 12⅝, Frühjahr 11⅞.

△ Die Energie des Bundestages.

Wir glauben, unsere Leser sind nicht weniger als wir selbst über die unermeßliche Energie erstaunt, mit welcher der Bundestag in der schleswig-holstein'schen Angelegenheit vorgeht. Mit Einem Schlage hat er seine Gegner, die nicht müde wurden, seine zu weit getriebene Vorsicht, Bedächtigkeit und Langsamkeit anzuklagen, nieder gedonnert, denn er hat die Sitzung, in welcher der Ausschuß Bericht erstatten sollte, vertagt und zwar nur bis zum Sonnabend. Die Dänen werfen Soldaten auf Soldaten nach Holstein; überall in Deutschland finden Volksversammlungen statt; die Kammern drängen die Regierungen zu energischen Entschlüssen; eine allgemeine Begeisterung, wie schon sonst einmal, hat das deutsche Volk ergriffen — und dieser enthusiastischen Erregtheit kommt der Bundestag durch eine Vertagung seiner Sitzung entgegen. Gewiß höchst anerkennungswerth — und wir kennen nur einen Beschluß noch, der unleugbar von einer noch größeren Energie Zeugniß abgelegt hätte, nämlich: der Beschluß, Bundesferien eintreten zu lassen. Wir wissen zwar, daß die Ferien gewöhnlich in die Zeit des Herbstes und der rheinischen Weinlese fallen, aber wegen des herannahenden Weihnachts-Festes wäre doch die Sache der Ueberlegung werth.

Jedoch bis zur Entscheidung dieser Fcage nehmen wir an, daß die vertagte Sitzung am Sonnabend, d. h. also heute, abgehalten wird. Der Ausschuß will, wie die eine Depesche meldet, den Antrag stellen, bis zum Austrag der Sache die Ausschließung beider Bewerber um die holstein-lauenburgische Stimme, d. h. des Gesandten des Königs von Dänemark wie des Gesandten des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein beantragen. Unser Erstaunen erreicht den höchsten Gipfel; nicht, wie viele glaubten, der Gesandte des Königs von Dänemark allein — o! an Einem Gesandten hat der Bundestag nicht genug; Beide sollen ausgeschlossen werden, der Gesandte des Herzogs Friedrich auch mit. Denn in einer solchen Frage, wie die schleswig-holsteinische gerade für Deutschland ist, muß der deutsche Bundestag vor Allem nach Unparteilichkeit streben.

Dänemark handelt anders; Dänemark betrachtet die Frage bereits als vollständig entschieden; Dänemarkt traktirt Holstein bereits als eroberte und incorporirte Provinz — dafür aber haben wir den beneidenswerthen, nicht genug anzuerkennenden Ruhm, die ruhigen, bedächtigen, vorsichtigen, Alles erwägenden und Alles duldenden Deutschen zu sein. Beweist uns doch die „Kreuzzeitung" bereits mehrere Nummern hindurch, daß die schleswig-holsteinsche Erbfolgefrage so außerordentlich verwickelt und tief gelehrt ist, daß ein gewöhnlicher Menschenverstand gar nicht ausreicht, sie zu lösen. Die Dänen, diese Schlauköpfe, lösen die schwierige Frage; sie besetzen Holstein mit dänischen Soldaten. Dafür sind sie auch nicht so tiefgelehrt und so gewissenhaft wie wir; ja wir besorgen, sie haben nicht einmal die von deutscher Gelehrsamkeit strotzenden Erbfolgeartikel der „Kreuzzeitung" gelesen. Aber gehandelt haben sie; ja das könnte Deutschland auch, wenn es wollte — aber es muß erst vorher untersuchen, wie es mit der unebenbürtigen Ehe des Vaters des Herzogs Friedrich steht!

Doch nach einer andern Depesche (s. gestr. Mittagsbl.) will ja der Bundestagsausschuß in der vertagten Sitzung den sofortigen Eintritt der Execution beantragen. Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, und nach Bundestagsbegriffen immer noch schnell genug, denn es sind ja, wenn wir nicht irren, **erst** ungefähr **drei Monate,** daß der erste Antrag auf Execution gestellt wurde. Wohl — doch werden denn auch alle Bundestagsgesandten mit Instructionen versehen sein? Wie steht es z. B. mit Lippe-Detmold? Zwar lesen wir heute (s. unter Deutschland) — es hat uns tief ergriffen und gerührt — daß Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Horn an die „fürstliche Regierung von Lippe-Detmold" einstimmig das Gesuch gerichtet haben „um militärische Hilfeleistung zur Herstellung der rechtmäßigen Regierung in den deutschen Herzogthümern." Das hat uns noch gefehlt — der Fluch der Lächerlichkeit! Es ist — wir wissen das ja Alles — gut gemeint, sehr gut gemeint; sie haben hinter dem Abgeordnetenhause in Berlin und dem Reichsrathe in Wien und den Kammern von Sachsen, Baiern, Württemberg u. s. w. nicht zurückbleiben wollen, die guten Bewohner von Horn; 's ist wahrscheinlich der Hauptort des Ländchens Lippe-Detmold; hätten sie sich mit einer Art Zustimmung begnügt, so würde man den guten Willen anerkannt habeu — aber militärische Hilfeleistung „fürstlicher Regierung von Lippe-Detmold?" Der Himmel bewahre uns vor unsern Freunden. Eine schlimme Ahnung beschleicht uns; wir fürchten: Lichtenstein-Vaduz kommt auch noch!

Sollen wir nun unsern Lesern aufrichtig sagen, was das Alles für einen Eindruck auf uns macht, uud worin unsere wirkliche Furcht besteht? Wir wollen es, so schwer es uns ankommt, in die wenigen Worte zusammenfassen:

> Schleswig-Holstein geht für Deutschland verloren, wie der Elsaß verloren gegangen ist, wie Straßburg, wie Lothringen verloren gegangen ist. Schleswig-Holstein geht für Deutschland verloren und zwar gerade durch die Bundesexecution.

Denn die Bundesexecution, **hinter** welcher erst Preußeu und Oesterreich stehen, erstreckt sich nur auf Holstein; und wenn sie mit noch so großer Energie durchgeführt wird, so besetzen die Bundestruppen im glücklichsten Falle nur Holstein. Frankreich und England mischen sich bei dieser Lage der Dinge nicht ein; ja sie begrüßen die Bundesexecution als bestes Auskunfts- und Rettungsmittel vor einem europäischen Kriege. Sie wissen, daß, sobald die Bundestruppen Holstein vollständig besetzt haben — und das wenigstens werden sie allerdings — so kommt für sie die Zeit, gute Rathschläge an Dänemark zu ertheilen. Und Dänemark wird, wie immer, wenn die Noth an dasselbe herantritt, Concessionen in der holstein'schen Verfassungsfrage machen, auch den Druck, unter welchem die deutschen Schleswiger seufzen, einigermaßen mildern, vielleicht noch Etwas und noch Etwas beigeben, so lange die Bundestruppen da sind — aber nach allen diesen diplomatischen Verhandlungen, welche der Bundesexecution, eben weil sie die Bundesexecution ist, so sicher folgen wie die Buchstaben im Alphabet — nach diesen diplomatischen Verhandlungen bleibt Christian IX. Herzog von Schleswig-Holstein, und bleibt Schleswig-Holstein selbst dänisches Land.

Wir schlagen die Begeisterung des deutschen Volkes wahrhaftig nicht gering an; wir blicken mit Freuden auf das frische kräftige Leben, das sich aller Orten regt und in Versammlungen und Adressen sich kund giebt; wir unterstützen die Aufrufe aller Art — aber wir wünschen von Herzen, daß sich diese Begeisterung fern halte von jeglicher romantischen Nebelei und Schwebelei, daß sie der Lage der Dinge, wie sie nun einmal ist, klar ins Antlitz schaue.

Nur die deutschen Großmächte und vor allem Preußen, können Schleswig-Holstein für Deutschland erhalten; sie können es aber nur durch Lossagung vom londoner Protokoll, durch Anerkennung des Herzogs Friedrich und somit durch die vollständige Losreißung Schleswig-Holsteins von Dänemark. Nicht in Fürstencongressen, nicht in Bundesreformprojekten, nicht in dem Wechsel des Vorsitzes, auch nicht im deutschen Parlamente mit directen Wahlen — sondern dort in Schleswig-Holstein liegt die Einheit Deutschland. **Hic Rhodus, hic salta!** Wer in Holstein und Schleswig einrückt, der hat Deutschland!

Das ist freilich — wir bekennen es offen — die Blut- und Eisen-Theorie; aber wenn Herr v. Bismarck je einen richtigen Ausspruch gethan, so ist es dieser gewesen. Nur durch Blut und Eisen kann Deutschland geeinigt, nur durch Blut und Eisen kann Schleswig-Holstein für Deutschland erhalten werden. Das ist allerdings der europäische Krieg. Richtig — aber wer es auf den nicht ankommen lassen will, der lasse uns denn auch mit allen Reformprojekten und Fürstendirectorium und Bundesrath und allen dergleichen Dingen, mit denen man keinen Hund hinter dem Ofen hervorlockt, viel weniger die Dänen aus Schleswig vertreibt, für alle Zukunft in Ruhe!

Preußen.

Berlin, 26. Nov. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Fürsten zu Putbus den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern in Brillanten, dem Kreisgerichtsrath Cramer zu Lippstadt und dem emeritirten Pfarrer Hoffmann zu Laptau im Kreise Fischhausen den rothe Adlerorden vierter Klasse, dem persischen General und Adjutanten des Schahs von Persien, Neriman Khan, und dem königlich italienischen Obersten in der Artillerie, Chevalier Carbone, den königl. Kronenorden zweiter Klasse, dem Kreisgerichtsrath Johann Gottfried Gericke zu Wusterhausen an der Dosse den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Regierungsrath Schlott zu Königsberg in Preußen den königl. Kronenorden vierter Klasse, dem Chausseegeld-Erheber Wanke zu Meineweh im Kreise Weißenfels das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Maurergesellen Anton Neugebauer aus Herzogswalde im Kreise Grottkau, zur Zeit in Breslau, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Landforstmeister Otto von Hagen zum Ober-Landforstmeister mit dem Range der Ministerialräthe zweiter Klasse; sowie den Stadtgerichtsrath Wentzel II. in Berlin zum Rath bei dem ostpreußischen Tribunal in Königsberg; und den Kreisgerichtsrath und Deputations-Dirigenten Hopmann in Schwelm zum Director des Kreisgerichts in Olpe zu ernennen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich portugiesischen Hofe, Freiherrn v. Werthern, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medschidje-Ordens erster Klasse zu ertheilen.

[Se. Majestät der König] nahm von 10 Uhr ab die Vorträge des Kriegsministers und des Militärcabinets — welche um 11 Uhr durch die militärischen Meldungen unterbrochen wurden — entgegen, empfingen gegen 2 Uhr den Oberstkämmerer Grafen von Redern und nach 4 Uhr den Vortrag des Minister-Präsidenten. Morgen Früh 7 Uhr fahren Se. Maj. der König zur Jagd auf Dammwild und Sauen bei Königs-Wusterhausen. (Staats-Anz.)

* **Berlin,** 26. Nov. [Das Herzogthum Lauenburg.] Der berliner Correspondent der wiener „Gen. Corresp." theilt als eine ganz positive Nachricht mit, die preußische Regierung sei der Ansicht, es werde nicht zu bestreiten sein, daß das Herzogthum Lauenburg dänisches Kronland sei, denn der auf dem rechten Elbufer belegene Theil dieses Landes sei nicht durch Erbfall oder durch Wahl, sondern in Folge von völkerrechtlich garantirten Staatsverträgen (Kieler Friede vom 14. Jan 1814, Friede zwischen Dänemark und Preußen vom 5. August 1814; Vertrag vom 19. März 1815 zwischen Dänemark, Preußen und Hannover) und als Tausch für Norwegen, das an Schweden, für Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen, welche Länder an Preußen abgetreten wurden, an die „Krone Dänemark" von Hannover, das dafür von Preußen Ostfriesland und einen Theil des Eichsfeldes erhielt, en toute propriété et souveraineté, cedirt worden. (Das Herzogthum Lauenburg ist ein Theil Deutschlands, ist das rechtmäßige Erbe der augustenburgischen Linie; wir zweifeln deshalb, daß sich heute eine preußische Regierung bereit finden lassen werde, ein Stück Deutschlands an Deutschlands Feinde auszuliefern. D. Red. d. Bresl. Ztg.)

[Die hiesigen Mitglieder des National-Vereins] waren, wie schon gemeldet, durch den Vorstand zu einer Versammlung am Dinstag Abend in der Tonhalle eingeladen, in welcher die schleswig-holsteinsche Frage Gegenstand der Verhandlung sein sollte. Da außer den Mitgliedern auch Freunden der nationalen Sache der Zutritt gestattet war, so war schon vor Eröffnung der Verhandlungen der Saal und die Tribünen vollständig überfüllt. Von den Ausschuß-Mitgliedern bemerkte man: Metz aus Darmstadt, Fries aus Weimar, Müller aus Frankfurt, Ladenburg aus Mannheim, Wex aus Hamburg, Brater aus München u. a. Herr Franz Duncker eröffnete die Versammlung und sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Präsident des National-Vereins, Hr. v. Bennigsen, schon heute habe Berlin verlassen müssen, er erlaube sich daher den Vorschlag, den Vice-Präsidenten des Vereins, Hrn. Fries aus Weimar, mit der Leitung der heutigen Versammlung zu beauftragen. Hr. Fries übernahm sodann unter Beifallsbezeigungen der Versammlung den Vorsitz und wies derselbe in seiner Ansprache darauf hin, daß der Ausschuß des National-Vereins in einem sehr ernsten Augenblicke vor die deutsche Nation trete, innerlich überzeugt und ergriffen von der schweren Verantwortung, die er auf sich genommen habe, aber eben so fest sei er entschlossen, dem Vaterlande gegenüber seine volle Schuldigkeit zu thun. Wenige Wochen erst seien seit der großen Erinnerungsfeier des deutschen Volkes vergangen, nur wenige Tage würden vergehen, und das deutsche Volk werde zu bekunden haben, ob es würdig gewesen, jene großen Erinnerungen zu feiern, und ob es nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten das Gedächtniß seiner Gräber ehren wolle. Ein deutscher Dichter, dessen Andenken vor wenigen Jahren ebenfalls gefeiert worden, habe die nicht oft genug zu beherzigende Mahnung uns zugerufen: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre! (Beifall.) Der Abgeordnete **Dr.** Jacoby verlas hierauf die von dem Ausschuß des deutschen Nationalvereins in Betreff Schleswig-Holsteins einstimmig beschlossene Ansprache. (Bereits mitgetheilt.) Nachdem er dem Aufrufe noch einige Worte hinzugefügt hatte, theilte der Vorsitzende die Namen der Ausschußmitglieder mit: Bennigsen, Streit, Schulze-Delitzsch, Fries, Brater, Metz und Micquel, und wird dieser Ausschuß für die schleswigsche Angelegenheit seinen Sitz in Göttingen nehmen. Franz Duncker erhielt hierauf das Wort. Er sagte u. A.:

Der gegenwärtige Augenblick sei gewiß von Allen sehnsüchtig herbeigewünscht, jetzt aber, nachdem er eingetreten, sei man doch schmerzlich betroffen, den guten preußischen Arm durch die inneren Kämpfe in dem Augenblicke gelähmt zu fühlen, wo er zum Schlage ausholen solle (Beifall). Dieser innere Zwist dürfe uns aber nicht hindern, muthig und thatkräftig vorzugehen für das deutsche Recht unserer Brüder. Er wolle nicht hinweisen auf die Gedenktage, die gefeiert worden, auf diese stolzen Siegestage, sondern auf die bittern und kummervollen Tage, in denen die Entscheidung dieser Siegestage eine Vorbereitung gefunden. Blicke man genau hin, so werde man finden, daß die heutige Lage mit der des Jahres 1812 und 1813 eine überraschend große Aehnlichkeit habe. Damals, als in dem preußischen Volke die Kampfbegierde gegen den fremden Usurpator sich regte, habe die Regierung nicht blos in diplomatischen Beziehungen, sondern auch in einem festen Bündnisse mit dem Erbfeinde des Landes gestanden und gleichwohl habe unter den Augen dieses Erbfeindes das Volk die Richtung zu finden gewußt, wohl wissend, obschon der Name des Feindes nicht ausgesprochen worden, wer zu treffen sei. Auch heute halte sich die Regierung, wenn auch nicht mit dem Feinde verbunden, so doch durch unselige diplomatische Beziehungen, durch das londoner Protokoll für gebunden und zögere, diese Bedenklichkeiten mit einem kühnen Schritte zu zerreißen. Wenn somit das officielle Preußen nicht vorwärts könne, um so mehr habe das Volk die Verpflichtung, die Opfer an Geld zu bringen, die von ihm verlangt würden, und die preußische Jugend sei verpflichtet, sich bereit zu machen für den Moment, wo der neue Herzog sein Lager aufschlage. — Für uns werde kein York auftreten, der mit seinem eisernen Willen den Knoten durchhaue, wenn aber ein Jeder mit dem festen eisernen Willen erfüllt sei, der diesen Mann ausgezeichnet, so werde man erreichen, was die Vorfahren erreicht hätten, man werde dann nicht nur die Regierungen fortreißen, sondern auch durchsetzen, daß, wie damals, der Krieg geführt werde, unter Führern, die das Vertrauen Preußens und Deutschlands hätten. (Beifall.)

Dr. Veit stellte nach einigen einleitenden Worten den Antrag:

„Die berliner Mitglieder des National-Vereins erklären, daß sie dem Inhalte der von Seiten des Ausschusses vorgelegten Ansprache beitreten und im Sinne derselben zu handeln entschlossen sind."

An der weiteren Ausführung über die schleswig-holsteinische Frage wurde der Redner durch den mehrmaligen Ruf nach Schluß verhindert. Unter stürmischem Beifall erhob sich hierauf Hr. Schulze-Delitzsch.

Er erklärte, daß der gegenwärtige Moment ein furchtbar ernster sei und ein Jeder diesen Moment gern aufschieben würde, bis wir mit den inneren Fragen fertig wären. Die Frage sei aber an uns herangetreten, und zwar in dem Sinne: ob wir die rechten Männer seien, an die sie sich wende. Wenn man einer solchen Situation zurufen könne, zu warten, dann würde die Geschichte in der allereinfachsten Weise über uns zur Tagesordnung übergehen. Diese Situation kehre in Jahrhunderten nicht wieder und daher müsse in diesem Augenblick die Frage erledigt werden, wenn sie nicht für alle Zukunft unseren Händen entschlüpfen solle. (Beifall.) Die Frage Schleswig-Holsteins sei nicht blos eine Frage der nationalen Ehre, sondern eine Frage der nationalen Existenz, in derselben Weise, wie von der inneren Entwickelung Preußens das Geschick des Gesammt-Vaterlandes abhänge. Trotz der inneren Kämpfe sei der volle freie Blick des preußischen Volkes und seiner Abgeordneten für die Stellung Deutschlands nicht verloren gegangen, und das Volk dürfe das Vertrauen zu seinen Abgeordneten hegen, daß sie über der schleswig-holsteinischen Sache, die auch die unsere sei, auch nicht einen Augenblick die inneren Kämpfe und Wirren vergessen würden (Beifall).

Professor Mommsen errinnerte an die verschiedenen Mahnungen, welchen Deutschland nicht Folge geleistet habe.

Die erste Mahnung sei die gewesen, als die deutsche Kaiserkrone auf legalem Wege angeboten worden; die zweite, als das dänische Joch gebrochen, durch die Diplomaten aber wieder verdorben sei, was der Degen gut gemacht habe. Die dritte Mahnung sei nach einem alten Rechtswort peremtorisch, werde ihr nicht Folge geleistet, so sei es für immer aus. Diese letzte Mah-

nung in einer Sache, die die wichtigste sei, welche dieses Jahrhundert gesehen, ergehe an uns Alle, vorzüglich aber an unsere Fürsten.

Schließlich machte der Redner den Vorschlag, an den National-Verein den Jahresbeitrag unserer Steuer für die schleswigsche Sache abzuführen. Metz aus Darmstadt schilderte die für Schleswig-Holstein entbrannte Stimmung in Süddeutschland.

Er wisse, daß die Meinungen in diesem und jenem Theile Deutschlands auseinandergingen, aber gerade, weil man sich bewußt sei, ehrlich das Beste des Vaterlandes zu wollen, müsse man sich gegenseitig hören, um durch freie Ueberlegung einig zu werden, denn bevor wir nicht einig wären, würden wir Niemals Eins werden. Die zweite hessische Kammer werde heute, wenn nicht alles täusche, den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, einzutreten für das deutsche Recht, für die Integrität Deutschlands, und solche Beschlüsse würden überall zur Geltung gelangen, so daß er das größte Vertrauen zu der unerschöpflichen Kraft des deutschen Volkes hege. Wenn man das Vertrauen zu diesem obersten Factor nicht verliere, werde man auch siegen. Dem National-Verein sei oft gesagt worden: nicht blos Worte, Thaten wollen wir sehen. Jetzt möchten denn die Actionslustigen herantreten und es werde der National-Verein nicht zurückbleiben. Er hoffe, daß Berlin und das preußische Volk zur deutschen Freiheitsarmee ihr gehöriges Contingent stellen werden, und dann, wenn dem äußeren Feinde gegenüber auch die möglichst größte physische Kraft vorhanden wäre, so werde man trotz aller Dalwigks einem neuen deutschen Marschall Vorwärts nachfolgen. (Beifall.)

Der Vorsitzende ließ hierauf über den Veit'schen Antrag abstimmen und wurde derselbe einstimmig angenommen. Schulze-Delitzsch bemerkte in Beziehung auf die angeregten Sammlungen für Schleswig-Holstein, daß in den nächsten Tagen von anderer Seite, hauptsächlich von den Vertretern unserer Stadt, dieselben in die Hand genommen werden würden, und daß im Saale zur Einzeichnung von Beiträgen Listen ausgelegt seien. Der Vorsitzende hielt mit dieser Erklärung auch diesen Gegenstand für erledigt, und sprach sodann in der längeren Schlußrede die Hoffnung aus, daß alle Parteien in Deutschland in dieser Frage zusammenstehen werden, um dem legitimen Herrscher in Schleswig-Holstein zu seinem Rechte zu verhelfen, einem Manne dazu zu verhelfen, der es nicht blos als Fürst, sondern auch als deutscher Patriot werth sei. Mit einem stürmischen Hoch auf das deutsche Recht in Schleswig-Holstein und das deutsche Vaterland wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

[Disciplinirungen wegen der Wahlen.] Der Schiffszimmergesell Warwell, der seit dem Jahre 1856 auf der königl. Werft in Danzig beim Schiffsbau beschäftigt gewesen, ist, nachdem er bei den letzten Wahlen für einen Kandidaten der liberalen Partei gestimmt hatte, entlassen worden, wie die „Danz. Ztg." behauptet, dieser Abstimmung wegen. Vor der Wahl war den Arbeitern der königlichen Werft eröffnet worden, daß sie den Wahltag frei erhalten würden, ohne daß ihnen ein pecuniärer Schaden erwüchse. Ferner wurde ihnen eröffnet, daß erwartet werde, sie würden für Männer stimmen, welche das Ministerium zu unterstützen bereit seien. Das Zeugniß, welches Warwell bei seiner Entlassung ausgestellt ist, lautet folgendermaßen: „Der Schiffszimmergesell Warwell aus Königsberg ist seit September 1856 auf der königlichen Werft beschäftigt worden, und hat sich jederzeit durch Tüchtigkeit in seiner Arbeit, durch regen Fleiß und gutes Betragen die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Danzig, 15. November 1863. gez. Randow, Schiffsbaudirector der königlichen Werft."

[Berichtigung.] Der „Spen. Ztg." wird gemeldet, der russische Gesandte Baron Nicolai in Kopenhagen habe dem Könige von Dänemark gerathen, das neue Verfassungsgesetz für Dänemark und Schleswig zu unterzeichnen. Dagegen meldet die „Kreuzztg.": Diese Nachricht ist durchaus falsch. Wir wissen auf's Allergenaueste, daß im Gegentheil Baron Nicolai sowohl dem Könige, als dem Ministerpräsidenten Hall, von jener Unterschrift entschieden abgerathen und auf die bedenklichen Folgen hingewiesen hat, die aus derselben hervorgehen könnten.

Königsberg, 24. Nov. [Auch ein Wahlgeschichtchen.] In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Eingabe vieler Bewohner der sackheimer Stadtgegend verlesen, welche beantragte: den Kaufmann Hartmann seines Amtes als Armenvorsteher zu entsetzen, weil er als Mitglied der conservativen Partei in seinem Partei-Fanatismus so weit gegangen war, die armen Wähler seines Bezirkes mit Entziehung der Armenmedicin zu bedrohen, falls sie irgend einem Mitgliede der Fortschrittpartei bei der Wahl am 20. v. M. ihre Stimme zu geben sich unterstehen sollten. Dieses Factum war seiner Zeit durch die Zeitungen veröffentlicht. Da der Armenvorsteher Hartmann die Mittheilung nicht widerrufen, ja auf die Anfrage mehrerer Bezirksbewohner, ob die Nachricht wahr sei, diesen eine ausweichende Antwort gegeben hatte, so beantragten die Einwohner, den Armenvorsteher H. seines Amtes zu entheben. Zur weiteren Veranlassung wurde die Eingabe an den Magistrat abgegeben. (Pr. Litth. Z.)

Königsberg, 26. Nov. [Dienstentlassung.] Eine frühere Notiz über die Versetzung des Civil-Supernumerarius Herrn Gesecus können wir heute dahin vervollständigen, daß derselbe laut einer von dem Vicepräsidenten Herrn v. Goßler unterzeichneten Verfügung vom 25. d. M. im Einvernehmen mit dem Kanzler des Königreichs Preußen Dr. v. Zander, unter Allegirung des Justizministerial-Rescripts vom 26. Novbr. 1841 vom 31. Dezember ab seines Dienstes entlassen worden ist. Das genannte Rescript gestattet die Entlassung der Supernumerare nach vorhergehender vierwöchentlicher Kündigung ohne Einleitung eines Disciplinarverfahrens. Die Ober-Staatsanwaltschaft hatte vorher Hrn. G. zur Beantwortung nachstehender vier Fragen aufgefordert: 1) ob derselbe bei den letzten Wahlen für die Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt? 2) ob er diesen Schritt aus Ueberzeugung gethan? 3) ob er sich dabei vergegenwärtigt, daß eine solche Wahl seine Dienstentlassung zur Folge haben müsse? 4) ob er im Justizdienste noch länger zu verbleiben gedenke? Hr. G. hatte unter Bejahung der beiden ersten Fragen die dritte dahin beantwortet, daß er angesichts der bestehenden Gesetze und namentlich der unlängst erfolgten Erklärung des Ministers eine solche Maßregel nicht befürchten zu müssen glaube und bejahte daher die letzte Frage. In Folge dieser Erklärung ist die oben beregte Kündigung erfolgt. (K. H. Z.)

Danzig, 25. Nov. [Marine.] Sr. Majestät Dampf-Corvette „Nymphe", Kommandant Lieutenant z. S. Kinderling, ging gestern nach Swinemünde ab. (D. D.)

[Zur Frage der Stellvertretung.] Als die Wahl unseres Mitbürgers Wantrup hier bekannt wurde, beschäftigte man sich vielfach mit der Frage, wer in diesem Falle die Stellvertretungskosten decken würde. Herr Wantrup ist allerdings als ein uneigennütziger Mann bekannt, denn er begann seine Agitation für freiwillige Fonds zu Cadettenhäusern erst, nachdem er zwei seiner Söhne in einer solchen Anstalt untergebracht. Dennoch bezweifelte man, daß er trotz der 200 Thaler persönlicher Zulage, die er kürzlich erhalten, die Stellvertretungskosten aus seiner Tasche bezahlen würde. Daß die biedern niederunger Mennoniten, welche diesen enragirten Vorkämpfer der Heeresvergrößerung gewählt, weil sie grundsätzlich den Krieg verwerfen, daß diese die Kosten steuern würden, glaubte Niemand, der sich mit der Rechenkunst dieses eigenthümlichen Menschenschlages Bekanntschaft gemacht. Jetzt ist die Sache zum Verwundern einfach arrangirt. Die Geschäfte des Herrn Schulraths sind getheilt, die städtischen Schulen sind dem Superintendenten Reinicke, die ländlichen (evangelischen) dem katholischen Collegen des Herrn Wantrup, natürlich ohne Entgelt, überwiesen. (K. H. Z.)

Duisburg. In der „Rhein- und Ruhr-Zeitung" erklärt Herr W. Schroers durch die Aufhebung der Juni-Verordnung sei der Grund, der ihm am 6. Juni bewog, die verantwortliche Redaction der „Rhein- und Ruhr-Zeitung" niederzulegen, beseitigt, und er nehme daher keinen Anstand, dieselbe wieder zu übernehmen.

Deutschland.

Stuttgart, 24. Nov. [Der Landtag] ist heute nach 1½jähr. Vertagung wieder zusammengetreten, und haben beide Kammern Sitzung gehalten, und nach Abmachung einiger geschäftlichen inneren Angelegenheiten sich einstimmig in Adressen an die Regierung gewendet, sich des verlassenen Bruderstamms in Schleswig-Holstein thatkräftig anzunehmen, darauf hinzuwirken, daß deutsches Recht und deutsche Ehre sofort und ohne Rücksicht darauf, ob ein europäischer Krieg daraus entstehe oder nicht, gewahrt werden, und daß eine Besetzung der beiden Herzogthümer alsbald eintrete, sowie daß der Erbprinz Friedrich von Augustenburg als alleiniger legitimer Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt werde. In der Kammer der Standesherren sprach sich auch Prinz Friedrich von Würtemberg für die Adresse für Schleswig-Holstein aus. (A. Z.)

Leipzig. [Jacobys Rede.] Die Colportage der bei Otto Wigand hierselbst gedruckten Rede Johann Jacobys an seine berliner Wähler (die bereits von der berliner Polizei confiscirt worden ist), wurde von der hiesigen Polizei nicht gestattet.

Altona, 24. Nov. [Die gestern mit Beschlag belegten Gewehre] sind neue gezogene Büchsen, die aus Amerika unverkauft zurückgekommen sind. Heute wurden den Maschinenfabrikanten, Herren Lange und Zeise vorläufig fünf Kisten mit ca. 100 Gewehren wiederum ausgeliefert und zwar behufs baldigster Vornahme der Reparatur, indem nach Angabe eines Bevollmächtigten des Eigenthümers der Büchsen eine solche Anzahl zur Probe nach Oesterreich gesandt werden soll, wo man Aussicht zu dem Verkauf des ganzen Quantums haben will. Die übrigen saisirten Gewehre lagern noch auf dem Platz der Artillerie-Caserne in der Feldstraße. (A. N.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Berlin. [Die nichtpreußische Presse über das preußische Abgeordnetenhaus.] In Süddeutschland ist man durchaus unzufrieden mit dem Zögern des preußischen Abgeordnetenhauses. In Bezug auf Aeußerungen der „Rh. Z." und der „Frese'schen Correspondenz" sagt z. B. die „Südd. Z.":

Wir haben es hier also mit einer ausgeprägten Abneigung, die liberale Sache der nationalen hintanzusetzen, zu thun. Ein Theil mindestens der Abgeordneten will bis jetzt für keinen noch so gerechten, noch so nothwendigen Krieg Geld bewilligen, bis der Verfassungsstreit im Sinne des Volkes entschieden ist. Es kommt darauf an, die Consequenzen dieses Grundsatzes in's Auge zu fassen. Es ist klar, daß ein bloßer Ministerwechsel noch nicht zum erwünschten Ziele führen würde, denn eben dieselben Organe der Fortschrittspartei haben oft genug erklärt, der Sitz des Widerstandes sei nicht blos in den Ministern..... Wir meinen, man braucht den Gedanken nur bis an diese nahen Consequenzen zu verfolgen, um seine monströse Absurdität zu erkennen. Es ist also dringend zu wünschen, daß jene Anwandlungen im Schooße der preußischen Fortschrittspartei ebenso rasch wieder erstickt werden, als sie aufgetaucht sind. Die Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark kann keinen Augenblick aufgeschoben werden: die preußische Verfassung sicher zu stellen, wird es nicht sobald zu spät.

Und das „Fr. J." sagt:

Die Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses wird als politische Partei, wenn man sie jetzt schon so nennen kann, da sie noch ungleichartig gebildet ist, nichts verlieren an politischer Bedeutung und Einfluß, sondern gewinnen, wenn sie ein kräftiges Vorgehen der Regierung in der Sache der Herzogthümer nicht hindert, sondern unterstützt. Sie wird dadurch den Beweis liefern, daß sie keine einseitigen Parteizwecke verfolgt, über ihren Rechten nicht ihre Pflichten, nicht Deutschland über Preußen vergißt. Im anderen Fall wird sie, wie in Preußen, so in Deutschland, ihren Einfluß verlieren, das Mißtrauen des Königs stärken und einer abermaligen Auflösung nicht mit derselben Zuversicht entgegensehen können, als bisher. Ein einiges Zusammengehen in so großer Frage kann nur dazu beitragen, den Gegensatz zwischen Krone und Opposition zu mildern, und jene geneigter machen, der letzteren zu bewilligen, was zu verlangen sie ein verfassungsmäßiges Recht hat. Kein Mittel, den Rücktritt des Ministeriums Bismarck herbeizuführen, wäre übler gewählt, als das einer systematischen Opposition auch in Dingen, wo es das Rechte thun will; es würde, statt erschüttert, befestigt werden. Wir können daher nicht glauben, daß persönliche Mißstimmung, so berechtigt sie sonst sei, über den staatsmännischen Geist den Sieg davon tragen werde.

△ **Von der Elbe,** 25. Nov. [Die schleswig-holsteinische Ritterschaft. — Beeidigung dänischer Beamten. — Schleswig-holsteinischer Verein.] An meinen gestrigen Bericht über die Zusammenkunft der holsteinischen Landesvertretung in Hamburg anknüpfend, habe ich heute hinzuzufügen, daß die Mitglieder der schleswig-holsteinischen Ritterschaft über denselben Gegenstand ebendaselbst Vorberathungen gepflogen haben, welch' letztere übermorgen in Kiel zum Abschluß gebracht werden sollen. Man entschloß sich im Wesentlichen zur Berücksichtigung des Gesichtspunktes, von dem die holsteinischen Abgeordneten und Stellvertreter ausgingen, und ist in Folge dessen von der schleswig-holsteinischen Ritterschaft gleichfalls ein Protest wider die Thronfolge-Ordnung und wider die gewaltsame Lostrennung Schleswigs von Holstein zu gewärtigen. — Wenn ich gestern über die Eidesvernehmung der dänischen Beamten in Hamburg berichtete, so habe ich den fraglichen Bericht heute zu ergänzen. Drei Angestellte des dänischen Telegraphen-Büreau's wurden nämlich wegen der Verweigerung des Huldigungseides sofort ihres Amtes entsetzt. — In Hamburg ist ein „schleswig-holsteinischer Verein" gebildet. Gestern pflog derselbe die ersten Berathungen und wurde beschlossen, durch eine Deputation den Senator Versmann, der Mitglied des Vereines der schleswig-holsteinischen Kampfgenossen ist und seiner Zeit in dänischer Gefangenschaft saß, aufzufordern, von dem Senat die Erlaubniß zur Bildung von schleswig-holsteinischen Freiwilligen-Abtheilungen zu erwirken.

[Fahndung auf die Proklamation des Herzogs Friedrich.] Das am 24. November in Kopenhagen erschienene „Gesetz- und Ministerialblatt" für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg

---

Herzensirrungen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Drittes Kapitel.

(Schluß.)

Larissa erbebte, sie fühlte das tiefste Mitleid mit Franz, den sie aus seinen Himmeln plötzlich herausreißen sollte, und doch mußte es sein, sie durfte nicht täuschend Mitleid geben, wo Jener Liebe forderte. Darum entgegnete sie endlich leise: „Diese Larissa ist nicht mehr, wir haben uns Beide getäuscht." Franz sprang heftig empor, er fuhr mit der Hand an die Stirn, er wollte sprechen, aber Larissa schnitt ihm das Wort ab und ihre Stimme erhielt allmählich einen festeren Klang. „Wir haben uns Beide geirrt. Wohl hat die Musik unsere Seelen zusammengeführt, aber unsere Herzen nicht, Du sahest in mir Deine Muse, die Dich anspornte und begeisterte, und ich erfaßte mit schwärmerischer Begeisterung denselben Gedanken, Dich dem Ziele entgegenzuführen, das war mein einziges Glück. Dein Talent zur vollsten Blüthe zu zeitigen, das war die Bestimmung unsers Zusammentreffens, jetzt ist es erreicht, Du bist am Ziel, Du brauchst keiner aufmunternden Muse mehr, jetzt wird Dich der eigene Enthusiasmus weiter tragen. Ich war Dir fördernd auf Deiner Bahn zum Ziel, jetzt könnte — kann ich Dir nichts mehr sein."

Franz hatte ruhig zugehört und zuletzt sein Gesicht mit den Händen bedeckt, während heiße Thränentropfen zwischen seinen Fingern hervorquollen. „Ja, ich bin am Ziel", rief er mit bebenden Lippen aus. „Larissa! hast Du das Herz, mich so namenlos elend zu machen?"

„Franz! klage nicht, sei stark!" rief Larissa ermuthigend und trat an ihn heran, die Hand auf seine Schulter legend. Bei dieser Berührung fuhr er empor, Fiebergluth zuckte über sein Antlitz. „Nein, nein Larissa, es kann nicht sein — Du liebst mich noch immer, ewig!"

Larissa aber trat zurück, sie hatte sich Franz männlicher gedacht, und daß er ihr diesen Kampf so schwer machte, sie zwang, ihm schonungslos die ganze Wahrheit zu gestehen, brachte auch sie aus ihrer mühsam erhaltenen Ruhe. Franz sah ihre abwehrende Bewegung — „so ist es wahr, Du liebst mich nicht, Du hast mich nie geliebt!" Und er ließ wie gebrochen sein Haupt auf die Brust sinken. „O, ich fühle es jetzt, die Hoffnungen eines ganzen Lebens bauen sich mühsam in langen Jahren auf und lassen sich in einem Augenblick zerstören!" Er saß für einige Minuten schweigend dort, plötzlich schlug er aufspringend sich vor die Stirn, die finstern Züge verzerrten sich zu einem höhnischen Lächeln, Larissa hatte ihn so „seelenhäßlich" noch nie gesehen — „Ach, jetzt weiß ich Alles, Du liebst einen Andern, vielleicht gar Deinen Vetter!"

Als er auffah, gewahrte er den Blick des unaussprechlichsten Mitleids, den Larissa auf ihn richtete, es zuckte wild und schmerzlich in seinem Gesichte: „Mögest Du glücklich werden", sagte er dann, „mir bleibt, wie Du tröstest, noch die Kunst. Der Schmerz wird neue Träume wecken, man sagt ja, das Glück spielt monotone, gedankenlose Weisen, nur Schmerz und Unglück kennt kühne, phantastische Variationen. Lebe wohl!" und er stürzte hinaus.

Larissa wagte nicht, den Blick vom Boden zu erheben und sagte leise vor sich hin: „Armer Franz! aber du hast ja deine Göttin, die Musik, das Reich der Töne, und du wirst um so glühender die Welt der Kunst umfassen, je mehr das Alltagsleben dich zurückgestoßen; es mußte sein und nun werde ich auch die Kraft haben, alle andern Fesseln zu lösen." Plötzlich sprang sie auf und preßte die Hände auf ihr heißklopfendes Herz. „Und Herrmann?" rief sie fragend aus, „Was tröstet ihn? Aber ich kann nicht anders, jetzt erst in diesem Kampfe fühl' ich es, wie tief, wie unendlich ich Hugo liebe, wie mich an ihn nicht ein einzelnes Band der Sympathie, sondern jede Faser meines Herzens fesselt! Nur Muth, wir müssen im tiefsten Innersten erst in Verzweiflung gelitten haben, um uns zu ewigen Hoffnungen hindurchzuringen — die Sternschnuppe fiel nicht, bevor ich meinen Wunsch ausgedacht, ich werde glücklich werden."

Hatte ihre Sehnsucht den Geliebten herbeschworen, oder war es nur ein glücklicher Zufall? in diesem Augenblicke ließ sich der Graf melden. Der Graf! nein, das war kein Zufall, das war ein Wink des Schicksals und ihr Herz begann bei seinem Eintritt höher zu wallen. Sie trat ihm entgegen, weich und hingebend, als läge bereits Alles ausgesprochen vor ihnen und als müßten sie Beide nun den Kampf mit den Verhältnissen aufnehmen. Der Graf gewahrte ihre Aufregung, ihr Heraustreten aus sich selbst und dadurch wurde seine Lage um so peinlicher. Hugo wollte schonend auf den eigentlichen Zweck seines Kommens überlenken, und fühlte er, daß ein rasches Aussprechen eine Catastrophe herbeiführen würde. Aber die ersten gewöhnlichen Redensarten waren bald abgespielt, das Gespräch gerieth ins Stocken, weil Beide vor der Enthüllung ihrer heimlichsten Gedanken zurückscheuten. Der Graf trat in dieser Verlegenheit an den Flügel und musterte die aufgeschlagenen Noten.

„Eine Jugendphantasie von Franz . . ." las er, „das ist der junge Componist, dessen Oper in diesen Tagen aufgeführt worden, ich bin auf den Erfolg gespannt, ein Erstlingswerk! welche Hoffnungen knüpfen sich nicht daran!"

In Larissa weckten diese Worte den kaum unterdrückten Sturm ihrer Gefühle, sie mußte sich aussprechen, ihrem Herzen Luft machen und wem konnte sie sich sicherer anvertrauen, als dem Grafen; er sollte ihr Herz sehen, frei und unverschleiert, und sie entgegnete: „er war mein Musiklehrer und vor einer Stunde hier, mir seinen Triumph zu verkünden."

„Seinen Triumph — und Ihnen?" frug Hugo zögernd.

„Ja! es war ein süßer Traum, aber nur ein Traum", entgegnete, das Auge niedergeschlagen, Larissa, „ich glaubte ihn zu lieben und hätte Alles daran gesetzt, ihm meine Hand zu reichen, es war ein Irrthum des Herzens, ein schmerzlich Irren."

„Sie haben recht gefühlt, Larissa", entgegnete der Graf, „ein Verhältniß zweier Seelen, das nur auf Kunstenthusiasmus sich gründet, hat selten Bestand, in unsern gleichgestimmten Herzen ruht allein die Bürgschaft unsers Glücks und Sie —", er brach plötzlich ab, als habe er schon zu viel gesagt, oder als ob er den rechten Schluß nicht finden könne.

„Und ich —?" wiederholte Larissa fragend, und ihre großen, schönen Augen hefteten sich mit Seeleninnigkeit auf den schönen, geliebten Mann.

„Sie müssen ein Herz haben", fuhr der Graf zögernd fort, „das Sie liebt und hoch hält und dem Himmel sei Dank, Sie haben es in Herrmann gefunden."

„In Herrmann?!" rief Larissa fast zürnend, „nein Hugo, sagen Sie das nicht." Zwischen uns sei Wahrheit, ich kann nicht die Seine werden, seitdem die rechte Liebe überwältigend in meine Brust gedrungen."

Der Graf erbleichte, ein sichtlicher Kampf durchwogte seine Brust, und die Lippe fest zusammengepreßt, damit ihm nicht ein unbedachtes Wort entschlüpfe, starrte er düster zu Boden. Vor ihm stand ein schönes, liebeathmendes Mädchen, das ihm ohne Rückhalt ihr Herz erschließen wollte, und wie schön war sie nicht in diesen Momenten der Erregung. Eine große, edle Leidenschaft warf auf ihr Antlitz die mannichfachsten Streiflichter und zeigte ein neues, überraschendes Leben. Ihm war's, als müsse er, Alles vergessend, sich an ihre Brust werfen, als winke ihm dort allein Glück und Frieden, und doch hatte er sich gestern schon am Ende geglaubt und war nach langem Ringen zu dem Entschluß gekommen, dies aufkeimende Gefühl zu ersticken, ehe ihn die Leidenschaft erfasse und seiner Pflicht vergessen ließe. Er hatte seinem Freunde gesagt, daß er abreisen müsse, der ihm mit schweigendem Dank die Hand geschüttelt. Jetzt, im Anblick Larissa's wiederholten sich diese Kämpfe. Wie abwehrend streckte er die Hände gegen die schöne Erscheinung aus, große, kalte Schweißtropfen standen auf seiner Stirn und mit bebender Stimme unterbrach er sie: „Zerfleische mir nicht das Herz — und Dir — o Gott, wohin bin ich gekommen! was wollte ich denn hier?" fuhr er, sich an seine Stirn fühlend, fort. „Ganz Recht — Lebewohl sagen, ja deshalb kam ich, Lebewohl Larissa! wir dürfen uns nie wiedersehen!" —

„Nie trennen!" entgegnete Larissa fest und ihre schlanke Gestalt

enthält folgendes Circulair an die holsteinischen Polizeibehörden: „Es ist zur Kunde der Regierung gekommen, daß Versuche gemacht worden, eine Proklamation des Prinzen Friedrich von Augustenburg an die „Schleswig-Holsteiner", datirt Schloß Dolzig am 16. November 1863, im Herzogthum Holstein zu verbreiten. In dieser Veranlassung werden die Polizeibehörden ersucht, gefällig die Verbreitung dieser Proklamation nach Kräften zu verhindern, vorgefundene Exemplare mit Beschlag zu belegen und an die Regierung einzusenden, wie auch gegen die Verbreiter derselben den Umständen nach zu verfahren. Ploen, den 21. Nov. 1863. Königl. holsteinische Regierung. F. Moltke."

Kiel, 25. Nov. [Eidesverweigerung.] Gestern Abend, von 7 Uhr an, hielt das akademische Consistorium (sämmtliche ordentliche Professoren, 26 an der Zahl) eine mehrstündige Sitzung. Wie man hört, hat sich dasselbe fast mit Einstimmigkeit (zwei Ordinarien sind geborne Dänen) dahin vereinigt, der Regierung eine Erklärung zugehen zu lassen, daß die Mitglieder sich nicht im Stande sähen, den Eid zu leisten. Die Motivirung dieser Erklärung soll Bezug nehmen auf die unterm 6. Nov. 1858 stattgehabte Aufhebung der §§ 1—6 der Verfassung für Holstein vom 11. Juni 1854, und die somit obwaltende Fraglichkeit der rechtmäßigen Erbfolge in hiesigen Landen. Den fünf Extraordinarien wird dieser Beschluß mitgetheilt werden. — Es heißt, daß einzelne Beamte eine motivirte Ablehnung des Eides bereits eingeschickt haben. Von verschiedenen Seiten her hört man, daß die Beamten der Districte zu gemeinschaftlichen Schritten sich vereinigen. In Meldorf findet heute eine Versammlung aller süderdithmarschen Beamten statt. Im Amte Cismar soll bereits gestern eine Einigung der Betreffenden erzielt sein.

[Bürgermeister Bargum] ist bis jetzt nicht gestorben, wie die „Hamb. Börsenhalle" und andere Blätter melden: er leidet aber an einem Gehirnleiden.

Heide, 24. Novbr. [Die stürmische Einforderung der Ableistung des Homagialeides] von Beamten und Angestellten abseiten des holsteinischen Ministeriums in Kopenhagen hat auch hier in weiteren als den betreffenden Kreisen die größte Aufregung hervorgerufen. In den letzteren hat die Erklärung der 50 kieler Beamten, und die gestern gemeldete Entscheidung der Mitglieder des glückstädter Obergerichtes einen außerordentlichen Eindruck gemacht, und werden beide ihre Wirkung nicht verfehlen. Das Thronfolgegesetz für die dänische Monarchie vom 31. Juli 1853 ist für unsere Herzogthümer nicht auf rechtsgiltige Weise erlassen worden, und auch die dänische Regierung kann dessen Giltigkeit für Holstein nicht mehr prätendiren, nachdem die §§ 1—6 der holsteinischen Verfassung, in denen dessen Verbindlichkeit ausgesprochen war, durch das Patent vom 6. November 1858 außer Kraft gesetzt und aufgehoben worden sind. Die Ableistung des Homagialeides ist durch kein Gesetz gerechtfertigt, und auch bis weiter noch nicht durch angedrohte Gewalt entschuldigt. Alle Beamten und Angestellten in Holstein trifft in Betreff seiner eine gleiche Verantwortlichkeit, auch die unter einem gemeinschaftlichen Ministerium stehenden (Zoll- und Postfach); denn auch für diese sind Gesetze nicht maßgebend, die nicht in Holstein gelten. Leider vernimmt man, daß hiesige Beamte dieser Qualität, von einer anderen Auffassung geleitet, den fraglichen Eid bereits eingeschickt haben. (H. N.)

Dresden, 25. Novbr. [In der 1. Kammer] kam heute der bereits erwähnte v. Welck'sche Antrag zur Verhandlung. Der Ref. der 3. Deputation Finanzrath v. Nostitz-Wallwitz hob hervor, daß nach der gestrigen Erklärung der Regierung ein weiteres Vorgehen der Kammer in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nicht nöthig erscheine. Hauptsächlich käme es jetzt nur darauf an, die Bewohner Schleswig-Holsteins vor der Dänengewalt zu schützen, was ja bereits von der Regierung beim Bundestag beantragt sei. Ueber das Successionsrecht des Prinzen Friedrich ein Verdict abzugeben, liege außerhalb der Competenz der Kammer. Damit aber die Regierung sehe, daß sie die Kammer hinter sich habe, empfehle die Deputation folgenden Antrag zur Annahme:

Die 1. Kammer spricht ihre Befriedigung mit der von der hohen Staatsregierung am gestrigen Tage in der 2. Kammer abgegebenen Erklärung über die von ihr in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit beim deutschen Bundestag gethanen Schritte aus, setzt dabei jedoch voraus, daß dieselbe bemüht sein werde, auch die Rechte Holsteins auf und an Schleswig zur Geltung zu bringen, und erklärt, daß das sächsische Volk und seine Vertreter die Regierung in dem Bestreben, das Verfassungsrecht der Herzogthümer Schleswig-Holsteins und die Rechte Deutschlands hinsichtlich derselben überhaupt, wie rücksichtlich der rechtmäßigen Erbfolge zu wahren, und fremden Anmaßungen und fremden Eingriffen gegenüber deutsches Recht und deutsche Ehre zu schirmen, selbst wenn hierbei die äußersten Mittel ergriffen werden müßten, in jeder Weise zu unterstützen bereit sei.

Nachdem Oberbürgermeister Pfotenhauer und Präsident v. Friesen in patriotischen Worten für die Sache Schleswig-Holsteins eingetreten, wurde obiger Antrag einstimmig angenommen. (D. A. Z.)

Gotha, 25. Novbr. [Der Erbprinz von Reuß und der Prinz Christian von Augustenburg] sind der „Goth. Ztg." zufolge, vom Herzog von Schleswig-Holstein mit Missionen betraut, von hier abgereist.

Hannover, 26. Nov. [Rüstungen.] Die beurlaubten Jäger und Artilleristen sind einberufen. Es ist Auftrag gegeben, 800 Trainpferde zu kaufen. Von einer „Execution" in Holstein kann natürlich keine Rede mehr sein; die „Execution" würde die Anerkennung des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig-Holstein in sich schließen. Anderseits scheint man — auch am Bunde — nicht sich entschließen zu können, den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein anzuerkennen: wahrscheinlich wird eine halbe Maßregel ergriffen: weder der König von Dänemark, noch der Herzog Friedrich anerkannt; von keinem von beiden der Bundestagsgesandte zugelassen, und einstweilen, bis zu ausgemachter Sache, Holstein besetzt, „occupirt" werden. Daß die Besetzung sich auf Schleswig erstrecken solle, davon vernimmt man zur Zeit nichts. (Z. f. N.)

Lippe-Detmold, 25. Nov. [Das Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium der Stadt Horn] hat heute an die fürstliche Regierung ein einstimmig beschlossenes Gesuch um unverzügliche Anerkennung des Prinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein, sowie um militärische Hilfeleistung zur Herstellung der rechtmäßigen Regierung in den deutschen Herzogthümern gerichtet. Auch sind die übrigen Städte und Gemeinden des Landes zur Nachfolge aufgefordert worden.

Karlsruhe, 24. Novbr. [Einigung der Parteien. — Gaben für Schleswig-Holstein.] Gestern Abend fand hier eine Versammlung von angesehenen Männern statt zum Zwecke von Entschließungen in der schleswig-holsteinschen Frage. Die extremst entgegengesetzten politischen Richtungen waren in vollster Eintracht vertreten. Zum erstenmale seit Jahren hat eine große Entscheidung vermocht, im Volke wenigstens, die Parteigegensätze vollständig zu tilgen. — Pforzheim, unsere reiche Bijouteriestadt, ist mit patriotischem Beispiele vorangegangen, in wenigen Stunden waren von verhältnißmäßig wenigen Personen 8000 Gulden gezeichnet. So edel und schön das ist, möge sich die Vaterlandsliebe diesmal nicht abermals in industriellen Opfern allein verbrauchen. Nur allgemeine Opfer können nützen, der gesammte deutsche Staatsorganismus muß im Sinne des deutschen Ehr- und Rechtsgefühls bewegt werden. Wir müssen endlich erfahren, ob unsere Militärbudgets in der Stunde der Entscheidung Zinsen tragen oder nicht. Der Kriegerstand selbst hat das höchste Interesse daran, daß auch seine Sendung sich bewahrheitet, wenn doch die Stunde unvermeidlich gekommen ist.

Karlsruhe, 25. Nov. [Eine große Volksversammlung] hat heute ihre Opferbereitschaft für das Recht Schleswig-Holsteins ausgesprochen und den Ausdruck dieser Gesinnung in einer Adresse an den Großherzog beschlossen.

Mannheim, 24. Nov. [In einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung,] welche gestern Abend in der hiesigen Aula stattfand, beantragte Professor Häusser aus Heidelberg einen Dank an den Großherzog von Baden für die in der schleswig-holsteinschen Frage eingenommene Stellung, eine Aufforderung an denselben Fürsten, zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner noch mehr zu thun, eine ähnliche Aufforderung an den deutschen Bund und schließlich Maßregeln, welche dahin zielen, die schleswig-holsteinsche streitbare Mannschaft durch Freischaaren wieder auf den Stand zu bringen, welchen sie vor der schmählichen Auflösung durch Oesterreich und Preußen einnahm, damit sich die Herzogthümer selbst helfen können. Häusser's Anträge wurden angenommen und ein Comite ward zur Ausführung derselben niedergesetzt. (Fr. J.)

Paris, 24. Nov. [Aus der Presse.] Das „Journal des Debats" entwirft folgendes Bild von der in Deutschland herrschenden Stimmung:

Die schleswig-holsteinische Frage . . . schien gestern noch 5 oder 6 Lustra vor sich zu haben, heut überstürzt sie sich und ihre Phasen zählen sich nach Stunden . . . . Seit langer Zeit hat Deutschland nicht das Beispiel gleicher Einstimmigkeit gegeben. Parlament und Ministerium in Preußen, Preußen und Oesterreich, Nationalverein, Könige und Fürsten, alle finden sich zusammen in demselben Gefühl, oder es scheint vielmehr, daß es weder Preußen noch Oesterreich, noch Parlamente, Minister, Volksvereine, Könige oder Prinzen mehr giebt, sondern nur einen einzigen großen, völlig einigen Staat, dergestalt, daß der deutsche Bund, gestern noch hinfällig und beinahe zu Grunde gerichtet, plötzlich eine lebendige Coalition geworden scheint.

Es ist zu wünschen, daß das Bild nicht geschmeichelt wäre: aber nachdem die „Debats" dasselbe hingestellt haben, büten sie sich, schon jetzt ihren Standpunkt in der wichtigen Frage auszusprechen. Herr Weiß begnügt sich, Andern zu rathen, da er sich bis jetzt nicht zu helfen weiß: „welche Lösung immer durch Europa dem Streite zwischen Dänemark und Holstein zu geben versucht wird, der jeden Tag mehr sich erbittert, dergleichen heftige Leidenschaften bei einem Volke so langsam zu erregen wie das deutsche, sind ein Element der Frage, das zu vernachlässigen weder klug noch gerecht wäre." — Der „Constitutionnel", welcher sein Bulletin derselben lithographirten Correspondenz entlehnt und in vielen Theilen wörtlich mit den „Debats" übereinstimmt, hat jedoch mehr geographische Kenntnisse, als das „orleanistische Weltblatt", welches Bremen nach Hannover verlegt und von ihm als hannoverscher Stadt spricht. Allein auch das Blatt der Rue Valois verräth noch immer Nichts von seiner Ansicht über die Streitfrage. Es begnügt sich, der Schilderung der augenblicklichen deutschen Zustände bescheidenen Zweifel entgegenzusetzen: „man muß die Bedeutung dieser leidenschaftlichen Aufrufe (der „Weser-Zeitung") nicht übertreiben. Trotz all dieser Aufregung wird man ohne den Bundestag Nichts thun, und der Bundestag wird Nichts thun ohne Preußen und Oesterreich. Die letztgenannte Macht scheint für den Augenblick in der Reserve bleiben zu wollen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die etwaige Antwort des Grafen Rechberg auf die bekannte Interpellation sich darauf beschränken wird, deren Unzweckmäßigkeit hervorzuheben." Die „Nation" giebt sich das Ansehen, die schleswig-holsteinische Bewegung für einen Sturm im Glase Wasser zu halten und liefert somit einen neuen Beweis von der völligen Unkenntniß der deutschen Verhältnisse, die ja das charakteristische Merkmal der ungeheuern Mehrzahl aller französischen Blätter. Dagegen hat die „Opinion nationale" der Meinung des „Temps" sich angeschlossen und für die Elbherzogthümer Vernichtung des londoner Protokolls und Durchführung des allgemeinen Stimmrechts verlangt. Noch mehr als diese Zustimmung der Organe der imperialistischen Demokratie ist von einem Schreiben zu erwarten, das Max Wirth in dem „Phare de la Loire", dem radicalsten und geachtetsten aller Provinzial-Journale, veröffentlicht. Aus Frankfurt a. M. vom 21. Nov. datirt, schildert er die in Deutschland auflodernde Begeisterung in enthusiastischer Weise. Ein kurzer Ueberblick über das Thatsächliche und über die rechtliche Seite der Frage wird vervollständigt durch die im „Frankfurter Journal" veröffentlichte Proclamation. „Es hat lange gewährt", schließt der Artikel, „bis solche Sprache in Deutschland sich hören ließ; jetzt wird man nicht mehr zurückweichen. Erwarten Sie die Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten durch einen der nächsten Couriere zu erhalten. Deutschland! Deutschland! Max Wirth." Dieser Aufsatz in diesem Blatte kann ein Ereigniß genannt werden; begleitet von einer schmeichelhaften Einleitung des Chefredacteurs, wird er die Runde machen durch alle liberalen Organe Frankreichs, zur Aufklärung des wahren Sachverhalts beitragen und selbst im gesetzgebenden Körper auf den Bänken der Opposition seinen Wiederhall finden. Um diese flüchtige Revue zu beenden, sei noch bemerkt, daß der „Nord" Oesterreich darauf aufmerksam macht, es werde seinen Einfluß in Süddeutschland verlieren, wenn es nicht der allgemeinen Strömung nachgebe. Freilich habe man in Wien durchaus kein Interesse daran, einen selbstständigen schleswig-holsteinischen Staat herzustellen, der offenbar an Preußen sich anlehnen und dieses verstärken würde; allein wie die Sachen jetzt liegen, könne man sich kaum dem Anschlusse an das Vorgehen des berliner Hofes entziehen. (B. A. Z.)

* **London**, 24. Nov. [Aus der Presse.] Die „Times" beschäftigt sich heute wieder mit der Gefahr eines deutsch-dänischen Krieges. — Angesichts der zahlreichen nationalen Kundgebungen, die man aus allen Theilen Deutschlands meldet, verzweifelt sie doch an der Möglichkeit, die Bewegung im Keime zu ersticken, und sie kommt daher auf den Gedanken, daß man jedenfalls die größeren deutschen Staaten zur Nichtintervention zwingen und den zu erwartenden Aufstand

---

richtete sich höher auf," das ist Verhängniß, Schluß der Götter, bei einer solchen Liebe wie die unsere, da giebt es kein träumerisch Entsagen, sie kennt kein Aufopfern und selbst die treueste Freundschaft hat kein Recht an diese Liebe. Hugo! fühlst Du es nicht, wie es in unsern Herzen wogt und braust, sei stark, sei groß, sieh, das ist die Macht der Liebe! Klag' nicht um Herrmann", fuhr sie fort, „auch er wird vergessen lernen, Du darfst ihm nicht unsere Liebe opfern, das würde uns alle drei verderben, Du hast mich gerettet, aber nicht für ihn." Und das schöne, nur von einer Empfindung bewegte Mädchen trat jetzt dicht an Hugo heran, ihr reiner, warmer Athem berührte seine Stirn. Sie legte ihm die Hände auf die Schultern und blickte ihm tief in die Augen.

„Sieh Hugo, die rechte Liebe zagt vor dem Schlimmsten nicht zurück! Aber liebst Du mich auch wirklich? ja Du liebst mich! Deine Liebe war's. die mich dem Tode entriß, ich höre Dein Herz klopfen — Du liebst mich!" —

„Ja Larissa, ich liebe Dich", sprach Hugo leise, ohne es zu wagen, Larissa anzusehen, „und dennoch müssen wir scheiden!"

„Dennoch?!" rief das junge Mädchen und ihre Hände glitten langsam von den Schultern Hugo's herab.

„Es muß sein", fügte der Graf mit festerer Stimme, sich wiederaufraffend hinzu, „es ist nicht die Freundschaft für Herrmann, die mich zum Entsagen treibt, ich bin bereits gefesselt, unauflöslich gefesselt, ich bin vermählt!"

Larissa erbebte bei diesen Worten im tiefsten Innern, ein Fieberschauer durchrieselte ihr Herz, sie war dem Zusammenbrechen nahe und stützte sich, um sich aufrecht zu erhalten, mit der linken Hand an die Lehne eines Stuhles, während die rechte krampfhaft nach ihrem Herzen griff. Sie wollte sprechen und konnte es nicht, Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz und endlich rang sie tonlos hervor: „Das scheidet — leb' wohl."

Hugo verlor bei diesem Anblick die Fassung, er schlug die Arme um ihren zitternden Leib und rief leidenschaftlich erregt: „Larissa, kannst du mir verzeihen, daß ich so unendlich viel Elend auf dich gehäuft?" Sie blickte ihn noch einmal mit früherer Innigkeit schmerzlich lächelnd an: „Ich liebte dich!" Dann aber entwand sie sich leise seinem Arme — „Leb wohl!"

Der Graf aber hauchte zum Abschied den ersten und einzigen Kuß auf ihre Lippen, dann stürzte er, der Thränen nicht mehr mächtig, ohne sich umzublicken — hinaus, während Larissa wie ein Marmorbild bleich und schweigend zusammenbrach.

An der Thür fand der Graf seinen Freund, der eben Larissa's Zimmer betreten wollte. Hugo hielt ihn zurück. „Jetzt nicht," sagte er leise und zog ihn mit sich fort, „sie bedarf der Ruhe und sie wird zur Ruhe kommen! Herrmann, liebe sie stets, sie ist ein Engel!" fügte er mit bewegtem Herzen hinzu. Der Baron errieth das Vorgefallene und frug mit klopfendem Herzen, als hänge von den Worten des Freundes allein die Entscheidung seines Lebens ab: „Und wird ihre Liebe zu mir zurückkehren?"

„Sie wird — an deiner Brust wird sie den Frieden wiederfinden."

Der Graf nahm wenige Stunden nachher von dem Freunde Abschied, rasch und flüchtig trug ihn sein Wagen an ihrem Schlosse vorüber. Er sah es im Abendroth glänzen und glühen, er preßte die welke Rose mit überquellenden Augen an seine Lippen und sprach leise vor sich hin:

„Auch den Kranken hilft die Rose,
Auch den Todten ist sie heilsam!"

Lebe wohl!"

Zwei Jahre gingen vorüber, was vermögen die nicht über ein menschliches Herz. Der Graf hatte wahr gesprochen, auch Larissa war ruhiger geworden und hatte sich in ihr Geschick wieder mit jenem Seelenadel gefunden, der ihr eigen war.

Auch der junge Componist war nicht zusammengebrochen, ja dieser Schmerz hatte ihn höher getragen, denn sein zweites, jetzt erschienenes Werk wurde als ein bedeutender Fortschritt gerühmt. „Schmerz ist Glück," dachte Larissa dann und ein mattes Lächeln spielte um ihre Lippen, und sie, die in düsterer Schwermuth oft die „Menschenseele mit einem dunklen Brunnen verglichen, in den der Lichtstrahl neuen Lebens erst dann hineinfalle, wenn das Wasser drinn zu Eis erstarrt," konnte sich doch nicht den zarten, freundlichen Bemühungen ihres Cousins entziehen, sie reichte ihm endlich die Hand. Wohl schien der rechte Sonnenschein aus ihrem Herzen herausgebrochen, aber der Graf hatte doch Recht gehabt, an der Seite des zärtlich liebenden, sie wie seinen Augapfel hütenden Gatten, fand sich Larissa aus ihrer Herzensirrung heraus und endlich Frieden.

*** [Das Benefiz-Concert des Herrn Musikdirector Blecha] hatte das Publikum so massenhaft herbeigelockt, daß der Saal bis auf den letzten Winkel besetzt war. In dem ersten Theil des Concertes hörten wir von Frau Wernicke-Bridgeman die Sextus-Arie „Parto", ferner eine Bravour-Arie aus der „Semiramis" und die Walzer-Arie „Il baccio" von Arditi. Die Künstlerin bewährte in sämmtlichen Nummern alle die Vorzüge, die wir bereits früher an ihr zu rühmen Gelegenheit hatten. Ihr Vortrag empfahl sich durch Geschmack, Eleganz, Bravour und Lieblichkeit, und das Publikum schenkte der Sängerin die reichsten Beifallsspenden. Gleiche Auszeichnung wurde Herrn Rebling für den ausdrucksvollen Vortrag der „Adelaide" und Herrn Rieger für den nicht minder ausgezeichneten Vortrag der Cavatine aus dem 2. Akte von „La Réole" zu Theil. Herr Musikdirector Blecha spielte die „Reverie" von Vieuxtemps mit prächtigem Tone, und Herr Carl Schnabel das Mendelssohn'sche Capriccio für Pianoforte mit Orchester, recht geschmackvoll und brillant. Beide Künstler erhielten lebhafte Beifallsbezeigungen, ebenso Herr Vaillant, der für das erkrankte Fräulein Heintz die Declamations-Piece übernommen hatte. — An Orchesterwerken brachte das Concert Beethoven's „Pastorale" und die Ouverturen zu „Manfred" von Schumann und „Faust" von Wagner, deren treffliche Ausführung durch die Theater-Kapelle aus früherer Zeit hinlänglich bekannt ist.

Die bekannten Jugendzeitschriften **„Das Buch der Welt"** und **„Feierstunden"** (Stuttgart, Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung) liegen uns in ihrem kürzlich vollständig gewordenen Jahrgang 1863 vor. Dieselben sind bereits allgemein bekannt und haben sich durch längeres Bestehen überall ungetheilte Anerkennung erworben, so daß es überflüssig wäre, etwas zu ihrem Lobe hinzuzufügen. Eine Dritte, in demselben Verlage erscheinende Zeitschrift in französischer Sprache, **„Journal illustré des familles"**, liegt in ihrem ersten Jahrgange vollendet vor uns und bezweckt, dem Mangel einer für unsere Familien und Schulen passenden französischen Lectüre abzuhelfen. Alle drei sind reich mit Kupfern, resp. Holzschnitt-Illustrationen ausgestattet und bilden ebenso passende wie nützliche Festgeschenke. α. ω.

Dr. M. Willkomm's Führer in's Reich der deutschen Pflanzen (Leipzig, Mendelssohn). Es giebt zwar schon viele Floren von Deutschland, indessen sind dieselben meist zu wissenschaftlich gehalten, um dem Anfänger besonderen Nutzen gewähren zu können. Das genannte Werk will diesem Uebelstande abhelfen. Es enthält zunächst eine kurze Beschreibung der einzelnen Pflanzentheile, dann eine Erklärung der Kunstausdrücke, eine Uebersicht des künstlichen und natürlichen Systems und endlich Tabellen nach der gabeltheiligen Methode zum Bestimmen der Gattungen und Arten. Dasselbe ist keine bloße Compilation, sondern darf auf Originalität Anspruch machen, indem es alle bis jetzt in Deutschland bekannt gewordenen Pflanzen aufzählt, und zwar nicht nur die wildwachsenden, sondern auch sämmtliche Culturgewächse und verbreiteteren die Zierpflanzen. Es dürfte allen Pflanzenfreunden sehr willkommen sein, zumal da die zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen das Bestimmen der Pflanzen wesentlich erleichtern. α. ω.

Im Verlage von O. Spamer in Leipzig ist soeben die erste Lieferung eines Werkes erschienen, welches für jeden Gebildeten, namentlich aber für die kaufmännischen Kreise von großem Interesse ist. Es ist dies: **„Die preußische Expedition nach Ostasien während der Jahre 1860 bis 1862** von G. Spieß." Der Verfasser, der an jener denkwürdigen Expedition als Kommissar des Königreichs Sachsen theilnahm, führt dem Leser die Ergebnisse derselben, so wie seine Erlebnisse in frischer, wahrhaft malerischer Schilderung vor und schildert als Augenzeuge in eben so anregender als wahrheitsgetreuer Darstellung die Kulturverhältnisse, Sitten, Gebräuche, Industrie- und Handelszustände der ostasiatischen Länder. Das Werk wird in 8—9 Lieferungen à 10 Sgr. erscheinen und ist mit einer großen Anzahl charakteristischer Illustrationen geziert, so daß es auch auf das Auge des Lesers einen besonderen Reiz ausübt. α. ω.

oder Krieg localisiren sollte. — Die noch unverschämtere „Morning Post“ nennt die deutschen Fürsten, welche sich für die Erbfolge des Prinzen Friedrich von Augustenburg ausgesprochen haben, „fürstliche Flibustier.“

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 26. Nov. [Die schleswig-holsteinsche Frage im Abgeordnetenhause. — Rechberg's Antwort. — Debatte über das Kriegsbudget. — Weltausstellung.] Graf Rechberg wird in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die bekannte Interpellation Rechbauer's beantworten. Die Frage selbst dürfte hiermit im Abgeordnetenhause nicht erledigt sein, vielmehr ist nicht zu zweifeln, daß dieselbe in sehr ausführlicher Weise bei Gelegenheit der Debatte über das Budget des Auswärtigen verhandelt werden wird. Man beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit den Antrag einzubringen, die Regierung dringend aufzufordern, in dieser Frage nur als Mitglied des deutschen Bundes vorzugehen und sich den Beschlüssen des Bundes unbedingt zu fügen. Der Antrag darf auf große Majorität rechnen. — Die Antwort Graf Rechberg's auf Rechbauer's Interpellation wird zwar mit großer Spannung erwartet, wird aber diese Erwartungen nicht befriedigen, da sie kaum etwas enthalten wird, was nicht in officiösen Journalen schon wiederholt angedeutet wäre. Graf Rechberg wird, so viel man erfährt, die Verfassungsfrage von der Successionsfrage trennen, bezüglich der ersteren sich entschieden für das Recht der Herzogthümer aussprechen und die bevorstehende Bundesexecution ankündigen, bezüglich der letzteren die Verpflichtung betonen, die Oesterreich durch das londoner Protokoll übernommen hat. — In unseren diplomatischen Kreisen ist man übrigens bezüglich der Beschlüsse der nächsten Bundestagssitzung in einiger Verlegenheit, da in Frankfurt ein Streit darüber ausgebrochen sein soll, ob die Besetzung eine Execution oder eine Occupation sein soll. Oesterreich und Preußen sprachen sich angeblich für eine Execution aus, die Majorität am Bunde soll für die „Occupation“ gestimmt sein. — In der heutigen Vormittagssitzung des Finanz-Ausschusses begann die Debatte über das Kriegsbudget. Graf Degenfeld, der Kriegsminister, verlas während drei Stunden ein Exposé. In demselben wird besonders gegen den Beschluß opponirt, daß die Ersparungen des einen Jahres im Militäretat nicht im nächsten Jahre verwendet werden dürfen, sondern an die Staatskasse abgeführt werden müssen. Bezüglich der Streichungen erklärt der Minister sich mit den Beschlüssen des Ausschusses theilweise einverstanden, nur sollen die Ersparungen im Extraordinarium und nicht im Ordinarium vorgenommen werden. — Bezüglich eines der wichtigsten Beschlüsse, das Verbot der Bildung von speziellen Fonds betreffend, sprach der Minister sein Bedauern über diesen Beschluß aus, erklärte jedoch, sich demselben fügen zu wollen. Abends findet die Abstimmung statt. — Der Plan der Weltausstellung kann als definitiv aufgegeben betrachtet werden. In der nächsten Sitzung wird wahrscheinlich schon die Frage, wie ein ehrenwerther Rückzug anzutreten sei, zur Verhandlung kommen. Unsere Industriellen sind über dieses Resultat sehr verstimmt.

⁂ **Wien,** 26. Nov. [Schleswig-Holstein. — Postzustände in Oesterreich und Preußen. — Schmerling und das Armeebudget.] Daß in der Privatversammlung, welche einzelne Reichsrathsabgeordnete gestern bezüglich der Herzogthümerfrage abgehalten, kein Beschluß zu Stande gekommen, werden Sie bereits aus den heutigen Morgenblättern ersehen haben. Lassen Sie mich hinzufügen, daß auch wenig Aussicht zur Erzielung eines solchen vorhanden ist. Die Sache greift eben Oesterreich nicht genug an Herz und Nieren, als daß es nicht dabei heißen sollte: „so viel Köpfe, so viel Sinne“, und so wird die beabsichtigte Demonstrotion wahrscheinlich im Sande verlaufen, ganz wie vor einem Vierteljahre die Kundgebung bezüglich des Fürstencongresses. Vertreten waren übrigens in der Versammlung drei Anschauungen, die des Grafen Vrints, welcher zur Zeit, wo die Verträge von 1852 und 1853 abgeschlossen wurden, Oesterreich in Kopenhagen repräsentirte, nämlich daß die wiener Regierung unter keinen Umständen dem londoner Protokolle derogiren dürfe — die der großen Majorität, daß Oesterreich mit aller Energie für die Rechte Schleswig-Holsteins einzustehen habe, auch auf die Gefahr hin, dadurch zur Annullirung des londoner Vertrages hingerissen zu werden — endlich die einiger Autonomisten, daß Oesterreich von vornherein die Verfassung der Successionsfrage unterordnen und mit der Anerkennung des Herzogs Friedrichs VIII. beginnen müsse. — Die Rücknahme der Preßordonnanz in Preußen läßt unsere Publicisten wieder mit neidischen Augen nach den Fleischtöpfen Ihres milden (? D. R.) Strafgesetzes hinüberschielen. Wir hier müssen schon zufrieden sein, wenn wir z. B. durch die häufige Besprechung des Wawra'schen Falles mindestens so viel erwirkt haben, daß ihm einige „Eleichterungen“ zu Theil geworden sind. Er darf, wie das „Prager Amtsblatt“ meldet, bis 9 Uhr Abends Licht brennen und an der Uebersetzung eines czechischen Romanes arbeiten, so wie seine Erholungsstunde mit Dr. Gregr, einem anderen Preßverurtheilten, zusammen genießen. Weit wichtiger aber ist die Verfassungsfrage; bei Ihnen mußte die Preßordonnanz fallen, sobald ein Haus des Landtages sie mißbilligt. Uns dagegen würde in solchem Falle jedweder constitutionelle Anhalt fehlen, um dem Votum des Reichsrathes irgend eine praktische Bedeutung zu sichern; denn die Regierung ist nach § 13 nur verpflichtet, für die während der Sessions-Pausen getroffenen dringenden Maßregeln „dem nächsten Reichsrathe die Gründe und Erfolge der (betreffenden) Verfügung darzulegen.“ Das Bewußtsein lastet jetzt einigermaßen schwer auf uns. — Schmerling hat zwar gestern wiederum einen glänzenden Sieg im Hause erfochten, da sich für das von dem Finanzausschusse beantragte Tadelsvotum (die Regierung habe, durch Nichtbeachtung der von den Abgeordneten bezüglich des Staatsrathes ausgesprochenen Wünsche „ein, ihrer Stellung dem Reichsrathe gegenüber nicht entsprechendes Benehmen beobachtet“) nur die Antragsteller und die wegen der neulichen Debatte über Galizien erbitterten Polen erhoben. Demungeachtet fühlt der Staatsminister offenbar die Berechtigung des neuerdings immer lauter hervortretenden Vorwurfes, daß er — ganz im Widerspruche mit seinem früheren Benehmen — die ministerielle Majorität des Abgeordnetenhauses ohne alle Leitung sich selber überlasse. Gestern, am Vorabende der heute im Finanzausschusse beginnenden Debatte über das Armeebudget, hat er nun seine alte Praxis wieder aufgenommen und mehrere Mitglieder der Linken zu einer kleinen Soirée zu sich eingeladen. Da indessen bei dieser Einladung die Notabilitäten des Finanzausschusses, wie Herbst und Giskra, übergangen wurden, geht daraus wohl ziemlich klar hervor, daß der Staatsminister, über den Kopf des Ausschusses hinaus, durch seine Partisane im Hause selber eine Majorität zu bilden sucht, die in der Militärfrage für die Regierungsvorlagen gegen die Abstriche und Anträge des Referenten Giskra stimmt. In der heutigen Ausschußsitzung, der dreißig Abgeordnete als Zuhörer und die Minister Rechberg, Plener, Schmerling und Degenfeld mit den beiden Feldmarschall-Lieutenants Roßbacher und Baron Mertens, so wie mit dem Kriegscommissär Domaschka beiwohnten, ließ der Kriegsminister ein, von mehreren Referenten aufgesetztes Memoire verlesen, dessen Vortrag drei Stunden dauerte und eben deshalb wenig Eindruck machte. Dann wurden die ersten sieben Seiten des Giskra'schen Berichtes über das Armeebudget verlesen und angenommen — mit dem einen Amendement, daß die Reductionen in den Bezügen der niederen Chargen nicht „gegen“ den Willen des Hauses erfolgt seien, da dasselbe keine bestimmten Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt habe. Zifferpositionen kamen noch nicht zur Abstimmung.

Krakau, 25. Nov. [Confiscation.] Die heutige Nummer des „Czas“ wurde Confiscirt, wie verlautet wegen Veröffentlichung einer in Warschau verbreiteten Proclamation der dortigen geheimen Behörde, welche die Fortdauer der Insurrection in Aussicht stellt.

Frankreich.

* **Paris,** 24. Nov. [Schleswig-Holstein.] Wie es heißt, ist man in officiellen Kreisen verstimmt, weil König Christian IX. so übereilt und ohne Rücksprache mit den Westmächten die neue Verfassung sanctionirt, mit diesem Schritt aber den ganzen Congreß in Frage gestellt hat, dem die holsteinische Angelegenheit gleichfalls sollte vorgelegt werden. Der neue König hat unvorsichtig genug jede Brücke zu einer Verständigung mit dem Bunde hinter sich abgebrochen und wird, wenigstens von Frankreich aus, vorerst nicht bedeutende Sympathien sich versprechen dürfen.

[Der Papst als Vermittler.] Die „Monde“ erzählt uns, daß der Präsident Jefferson Davis in einem persönlichen Schreiben den Papst gebeten habe, der Vermittler und Friedensstifter in den Verein. Staaten zu werden. Der Papst habe geantwortet, er seit bereit, die heilige Mission zu übernehmen, sobald der Präsident Lincoln ebenfalls seine väterliche Intervention annähme. (Unglaublich. D. R.)

[Papst und Congreß.] Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Kaiser Napoleon keine Versprechungen gescheut hat, um den Papst für den Congreß zu gewinnen. Der „Monde“, dessen Mittheilungen aus Rom immer Beachtung verdienen, versichert heute, das kaiserliche Einladungsschreiben sei von einer Note begleitet gewesen, worin der Sinn mehrerer „von der revolutionären Auslegungskunst“ gefälschter Stellen der französischen Thronrede in einer befriedigenden Weise erklärt und insbesondere dargethan werde, daß die Worte: „es sei dringend, unwiderrufliche Thatsachen durch neue Vereinbarungen anzuerkennen“, sich nur auf die Nizza, Savoyen und die Lombardei betreffenden Stipulationen des Vertrages von Zürich bezögen. Jedermann weiß, bemerkt der „Monde“, daß dieser Vertrag die Rechte des Papstes und der italienischen Fürsten reservirt. Nichts verhindere unter diesen Umständen den Papst, sich im Congreß vertreten zu lassen, vorausgesetzt, es werde ihm verbürgt, „daß Niemand die Rechte der Christenheit insultire durch die Verleugnung derselben und durch die Anerkennung der gottlosen Usurpationen der Feinde des Papstes und der italienischen Fürsten, die mit ihm ein Opfer der piemontesischen Revolution waren.“

[Aus dem Corps legislatif.] Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist in sofern interessant, als zum erstenmale ein Riß durch die Majorität gegangen ist. Es handelte sich um das Mandat des Herrn von Jaucourt, des ehemaligen Cabinetschefs des Herrn v. Persigny. Die Opposition griff die Wahl desselben sehr lebhaft an, und vielleicht wäre sie kassirt worden, wenn Minister Rouland nicht eine äußerste Anstrengung gemacht hätte. Doch aber hat er nicht verhindern können, daß etwa 40 Mitglieder der Majorität mit der Opposition votirten. Das Mandat Isaac Pereire's (Credit Mobilier) wurde für ungiltig erklärt, und zwar einstimmig. Die Comite's der Opposition haben bereits ihre Maßregeln getroffen, um die Wiederwahl des Herrn Pelletan im 9. Bezirk von Paris durchzusetzen. Die Regierung hat ihre Candidaten noch nicht genannt.

Großbritannien.

* **London,** 24. Nov. [Im gestrigen Ministerrath] scheint man sich endlich über die Congreßfrage geeinigt zu haben. Die Einladung zum Congreß wird mit aufrichtigem Bedauern, aber doch einfach abgelehnt. Indem die „Post“ diese Anzeige macht, deutet sie an, das französische Kabinet habe, auf das Verlangen nach einem Programm erwidert, daß der Congreß, wenn er mit der polnischen, schleswig-holsteinschen, italienischen und moldau-wallachischen Frage fertig werden könnte, seinem Zweck entsprechen würde. Nur mit diesen kleinen vier Fragen? Weiter keine Schmerzen? So unparlamentarisch freilich äußert sich die „Post“ nicht über die Schwierigkeit, ein solches Programm auszuführen. Indessen kommt ihr Raisonnement doch darauf hinaus, daß die Idee eine Utopie sei.

[Nach Japan.] Die Admiralität hat Befehle erlassen, daß ein Bataillon leichter Marine-Infanterie unter dem Commando des Oberst-Lieutenants Struther sich zur sofortigen Einschiffung nach Japan bereit zu halten habe. Das Schrauben-Linienschiff „Conqueror“ wird die Truppen an Bord nehmen.

[Prozeß Crawley.] Von inneren Angelegenheiten sind es nur die militärgerichtlichen Verhandlungen, denen der bekannte Oberst Crawley, gegenwärtig in Aldershot, unterworfen wird, die in weitern Kreisen Interesse erregen. Schwerlich wird bei dem Riesenprozeß, zu dem eine ganze Schiffsladung von Zeugen aus Indien herbeigebracht worden ist, etwas herauskommen. Schon die Art und Weise, wie die Anklage formulirt ist, erregt Verdacht, daß man nur eine resultatlose Concession an die öffentliche Meinung bezwecke. Oberst Crawley ist eigentlich nur angeklagt, die Haft des unglücklichen Sergeant-Major Lilley, der in Folge von Mißhandlung gestorben sein soll, mit „unnöthiger Strenge“ durchgeführt zu haben. Die Rechtmäßigkeit seiner Verhaftung wird gar nicht bestritten. Hiermit ist dem ganzen Prozeß die Spitze abgebrochen. Sergeant Lilley wurde nämlich der grausamen Behandlung, der er erlag, unterworfen, damit er sich außer Stande befände, als Zeuge vor einem Kriegsgericht zu fungiren, und den angeklagten Oberst und andere Offiziere von hoher und höchster Stellung in Indien durch sein Zeugniß zu compromittiren. Gerade über diesen aus den kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Aldershot ferngehaltenen Punkt hatte sich das Publikum so sehr entrüstet, daß es der Oberkommandant für nöthig hielt, ihm eine Concession zu machen. Die Zeugenaussagen sind bis jetzt ziemlich widersprechend und bedeutungslos. Die radicalen Blätter schreien daher bereits über Täuschung, und geben dem Herzog von Cambridge die verschiedenartigsten Versionen des Sprüchworts, daß eine Krähe der andern die Augen nicht aushacke.

Schweden.

** **Aus Schweden,** 21. Nov. [Umschwung der Gesinnung. — Dementirung alarmirender Gerüchte.] Es ist täglich deutlicher zu empfinden, daß die persönlichen Sympathien des Königs Carl für den verstorbenen König Friedrich VII. von Dänemark eine nicht unwesentliche Rolle spielten, wenn zu verschiedenenmalen der Abschluß eines Schutz- und Trutz-Bündnisses zwischen Dänemark und Schweden-Norwegen eingeleitet wurde. Seit dem Hinscheiden des Königs von Dänemark ist plötzlich diesseits des Sundes ein Umschwung in den Gesinnungen eingetreten, und wurde die auswärtige Tagespresse zum Ueberflusse alarmirt, wenn derselben aus Stockholm auf telegraphischem Wege mitgetheilt wurde, daß regierungsseitig die Ausrüstung der zu Carskrona stationirten Kriegsschiffe sowie die Rückbeorderung anderer auf auswärtigen Meeren befindlicher Orlogsfahrzeuge angeordnet wäre. Dem ist nämlich nicht so, und sieht die amtliche stockholmer „Post-Tidning“ sich heute veranlaßt, jenes nach „Aftonbladet“ mitgetheilte Gerücht in seinem vollen Umfange zu widerlegen. — Ein zweiter Beweis für die abkühlenden skandinavistischen Einheitsideen liegt für mich in dem Umstande, daß das vorhin genannte „Aftonbladet“, welches bekanntlich das Hauptorgan des Skandinavistenthums bildet, in seiner neuesten Nummer eine Abhandlung veröffentlicht, in der es u. A. heißt: „Die Stellung Schwedens (zu der deutsch-dänischen Streitfrage) ist durch das londoner Protokoll und durch die Interessen Skandinaviens festgestellt worden. Die Zustände sind jedoch abgeändert worden. Was in Dänemark mit Mißtrauen begrüßt worden (soll Christian IX. gemeint sein?), ist nicht dazu geeignet, Regierung und Volk Schwedens Vertrauen einzuflößen. Inwiefern Schweden-Norwegen aus eigenem Antriebe und nach eigener Idee für die Interessen des Nordens auftreten oder Solches in Gemeinschaft mit der dänischen Regierung ausführen wird, beruht auf den Garantien, welche Festigkeit und Aufrichtigkeit des neuen Dänenkönigs in der nordischen Politik gewähren können.“

Rußland.

St. Petersburg, 23. Novbr. [Umschwung in den Ansichten über Polen.] Aufsehen erregt hier ein gestern in der „Nordischen Post“, dem amtlichen Organ des Ministeriums des Innern, veröffentlicher Brief aus Warschau, der ganz mit den bisherigen Tendenzen der amtlichen Presse bricht und wenigstens so viel beweist, daß die Militärpartei nicht mehr allein das Recht zu sprechen hat. In jenem Briefe, der merkwürdigerweise schon vor seinem Erscheinen als ein Ereigniß angekündigt war, sucht man zu beweisen, daß wo eine ganze Nation erbittert ist, die Maßregeln äußerster Strenge nichts ausrichten. Es wird ferner behauptet, daß wenn Polen jetzt wirklich ruhiger als vor einiger Zeit, dies nicht den jüngsten Maßregeln des Grafen Berg zu verdanken sei, sondern der Erschöpfung des Landes, der neuerdings eingetretenen größeren Strenge von Seiten Oesterreichs, dem Mangel jeder Hoffnung auf ein thätiges Eingreifen des europäischen Westens und endlich dem napoleonischen Congreßvorschlage, welcher die Polen wenigstens für lange Zeit auf ihre eignen, schon so ausgesogenen Kräfte anweise. — Solche Worte sind hier lange nicht gehört worden, und selbst „Golos“ und „Wedomosti“, unsere zwei gemäßigtsten Blätter, haben diese Sprache nie geführt, wohl nie zu führen gewagt. Es mag diese Aenderung mit der Sendung des Senators Milutine oder mit der allgemeinen politischen Lage zusammenhängen, sie ist jedenfalls ein Symptom, das Beachtung verdient. Ob und wann sie sich auch an entscheidender Stelle geltend machen wird, wäre noch schwer zu vermuthen, denn vorläufig herrscht General Berg noch unumschränkt und scheint auf eine lange Dauer seines Regimes zu rechnen.

[Aus dem Kaukasus] wird russischerseits berichtet, daß die Abadsechen sich dem Generaladjutanten Grafen Jewdokimoff unterworfen haben und so die Unterwerfung des Nordabhanges des westlichen Kaukasus als vollendet zu betrachten sei. Es bleibe den Truppen nur noch übrig, nach dem Südwestabhange hinüberzugehen, um den Uferstrich zu reinigen und zur Ansiedelung vorzubereiten.

Unruhen in Polen.

** [Murawieff. — Gegen die Geistlichen.] Der warschauer „Czas“-Correspondent berichtet: Einem Gerüchte nach ist Murawieff in Wilna total erblindet (?), weshalb er den Oberbefehl niederlegt und demnächst nach Petersburg zurückkehrt. Dort soll er mit verschiedenen Ehrenbezeigungen und dem Namen eines Grafen von Wilna für seine Verdienste belohnt werden. Die russische Regierung hat in letzter Zeit wieder stark auf die Geistlichen gefahndet. Drei Priester, die an drei Stadtthoren in Warschau Einlaß begehrten, sollten nur unter der Bedingung passiren dürfen, daß sie sich verpflichteten, die Stadt nicht wieder zu verlassen. Nur Einer ging darauf ein, die beiden andern traten sofort ihre Rückreise an. Es soll nun an den Rogatken der Befehl gegeben sein, daß kein Geistlicher aus der Stadt gelassen werde. In den Klöstern werden die Geistlichen förmlich in Arrest gehalten. Wer ins Kloster hineingeht, wird sorgfältig revidirt, und wer nach 6 Uhr Abends heimkehrt, nicht mehr eingelassen. Oft werden die Mönche in der Nacht geweckt, auf dem Corridor versammelt, und Appell gehalten, ob keiner fehle.

* [Aus Lomza] wird berichtet, daß die Russen die Stadt auf einige Zeit lang vollkommen abgeschlossen haben. Die Bürger wurden zusammenberufen und ihnen eine Adresse an den Kaiser vorgelegt. Wer nicht unterschreiben wollte, wurde sofort nach Rußland abgeführt.

* [Vom Kriegsschauplatz] meldet der „Czas“ neuere Treffen aus dem Lublinschen bei Puchaczow unweit Lenczno am 17. d. M. und aus dem augustowoer Depart. bei Zywawoda unweit Suwalk.

Amerika.

Newyork, 10. Nov. [Vom virginischen Kriegsschauplatz.] Peremptorische Befehle des Präsidenten haben den General Meade bestimmt, ohne auf den Neubau der von Lee zerstörten Eisenbahn zu warten, über den Rappahannock vorzudringen, wo er versuchen soll, den Feind zu einer Schlacht zu zwingen. Das Interesse des Feindes ist, in Virginien jetzt eine Schlacht zu vermeiden und alle seine Kräfte zur Wiedereroberung von Ost-Tennessee anzuspannen; eben deswegen aber ist es ein Gebot der dringendsten Nothwendigkeit für die Bundesgenerale auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes, durch energisches Vorgehen gegen den Feind Diversionen zu Gunsten des schwer bedrohten Burnside (in Ost-Tennessee) zu machen. Am 7. November forcirte Meade den Rappahannock unter einem blutigen, aber ruhmvollen Gefechte. Er hatte seine Armee in 2 Kolonnen, die eine zu zwei, die andere zu drei Armee-Corps, getheilt. (Man kann die Stärke der Armee-Corps, die ursprünglich auf 20—25,000 Mann berechnet waren, jetzt im Durchschnitt nur noch auf 10,000, höchstens 11,000 Mann, annehmen. Danach würde also Meade's Heer, einschließlich der unabhängig von jenen 5 Corps wirkenden Reiterei, in runder Zahl 60,000 Mann stark sein.) Jene, den rechten Flügel bildend, und von demselben General Sedgwick befehligt, der im Mai während der Schlacht bei Chancellorsville die Anhöhen bei Fredericksburg nahm, hatte den Rappahannock an der Stelle, wo ihn die Orange-Alexandria-Eisenbahn überschreitet, diese unter General French, 6 englische Meilen weiter stromabwärts, bei Kelly's Furth zu forciren. Der rechte Flügel stieß auf dem diesseitigen Ufer auf eine Reihe feindlicher Erdwerke, von etwa 1500 Mann vertheidigt. Unter wildem Jauchzen stürzten die zwei vordersten Regimenter der Kolonne, das 5. Wisconsin und das 6. Maine, mit dem Bayonnete auf die Hauptredoute, die aus 7 Kanonen einen Kartätschen- und Shrapnell-Hagel auf sie schleuderte, und eroberte sie im ersten Anlauf. Aber um welchen Preis! Das Maine-Regiment war 380 Mann stark Sturm gelaufen; — davon blieben 85 unverwundet übrig. Dreizehn seiner Offiziere wurden in dem Kampfe, der kaum 15 Minuten währte, getödtet. Das Wisconsin-Regiment, auch noch nicht 400 Mann stark, verlor ein Drittel seiner Zahl. — Diese Redoute, einmal erstürmt, war das weitere Gefecht unbedeutend. Was von den Rebellen nicht getödtet oder verwundet war, wurde gefangen, — 1300 Mann auf einen Hieb. — Auf dem linken Flügel, an Kelly's Furth, hatte French leichteres Spiel. Die Spitze seiner Kolonne stürmte durch den nur 3—4 Fuß tiefen Fluß, und überrumpelte die hinter leichten Erdwällen stehende feindliche Vorhut der Art, daß etwa 500 Gefangene gemacht wurden. Der Verlust der Bundestruppen hierbei betrug nicht mehr als 20 Verwundete. Am Sonntag Morgen (8.) rückten beide Flügel auf dem südlichen Ufer vor, und stellten die Verbindung untereinander bei der 1 deutsche Meile jenseits des Flusses gelegenen Station Brandy her, während der Feind vor ihnen anscheinend in der Richtung nach Culpepper zurückwich. Die Kavallerie war auf beiden Flanken in ziemlicher Entfernung von den Infanterie-Kolonnen über den Fluß gesetzt; — über ihre Operationen hat man bis jetzt noch keine Nachricht. Ein Gerücht läßt die Reiterei auf der linken Flanke bis in den Rücken von Fredericksburg vorgedrungen sein. — Indiscrete washingtoner Correspondenten deuteten vor einigen Tagen an, daß Meade nicht wieder, wie früher, in der Richtung nach Gordonsville vorgehen, sondern sich jenseits des Rappahannock links,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 557 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 28. November 1863.

(Fortsetzung.)

nach Fredericksburg hin, wenden werde. In Verbindung damit meldete ein Gerücht, daß Lee diesen Plan Meades in Erfahrung gebracht, und in aller Stille seine Armee nach dem untern Rappahannock hinübergeschoben habe, so daß seine Truppen am obern Laufe des Flusses nur als eine Art Maske dienten, um Meade zu täuschen. — Wenige Tage werden hinreichen, den Werth oder Unwerth dieser Gerüchte festzustellen. (Nat.-Z.)

New-York, 10. Nov. [Die Wahlresultate] sind viel bedeutender, als sie sich auf die ersten Nachrichten hin herausstellten. Mit Ausnahme von New-Jersey haben sämmtliche Staaten, welche am 3. November wählten, nämlich New-York, Maryland, Wisconsin, Missouri und Minnesota, sich mit großer Stimmenmehrheit für die Politik der Regierung ausgesprochen. Wenn man von den freien Staaten in ihrem eigenen Interesse nicht mehr oder vielmehr weniger erwarten konnte und durfte, so ist dagegen das Wahlergebniß in den bisherigen Sklavenstaaten eben so unerwartet als erfreulich. Maryland kam mit 30,000 Stimmen Majorität für die unbedingte Emancipation heraus; es ist seit dem 3. November faktisch ein freier Staat, und es kommt nur noch darauf an, die Thatsache in die richtige gesetzliche Form zu bringen. Daß Delaware sich ihm unverzüglich anschließen wird, unterliegt jetzt nicht dem mindesten Zweifel mehr. In Missouri ist die Wahl noch unentschieden; indessen hat die dortige Emancipations-Partei in den großen Städten und in den von Deutschen bewohnten Bezirken unbedingt die Oberhand. Der „Missouri Demokrat", das bedeutendste republikanische Blatt des Staates, bemerkt, daß, wenn die Radikalen die Gegenwart noch nicht gewonnen haben sollten, ihnen doch die Zukunft unbedingt gehöre, und daß die nächste Präsidentenwahl dort in ihrem Sinne sich entscheiden werde. Die diesjährigen Wahlen in den Sklavenstaaten fallen übrigens dadurch besonders schwer in die Waagschale, daß sie, im ausgesprochenen Gegensatze zu den in den freien Staaten vertuschten Principienfragen, offen erklären, daß ohne Abschaffung der Sklaverei nicht an die Wiederherstellung der Union zu denken, und daß Einheit ohne Freiheit ein Unding ist. Im großen Ganzen lassen sich endlich die jüngsten Wahlen als ein Vertrauens-Votum für die Regierung erklären. Das Volk will den Krieg bis zur Niederwerfung der Rebellion fortführen und durch die Aufhebung der Sklaverei Garantien für den künftigen ungestörten Fortbestand der Union haben: zu dem Ende unterstützt es die Kriegs- und Emancipationspolitik der gegenwärtigen Regierung. Es hat lange gedauert, bis diese Erkenntniß zum Durchbruche kam; es ist sogar noch immer der eine oder der andere Rückfall möglich; allein hinter diese Erkenntniß geht die Entwickelung auf die Dauer nicht mehr zurück, und die Friedens-Demokraten haben alle Aussicht, zu einer unschädlichen Clique von Frondeurs herabzusinken. Ihr Sturz war schnell, indessen wohlverdient. (K. Z.)

Asien.

Calcutta, 22. Okt. [Ueberlandpost.] Eine Kundmachung des britischen Gesandten in Peking verbietet den britischen Unterthanen den Handel mit Waffen und Kriegsbedarf außer für die k. chinesische Regierung. Es circulirt das Gerücht vom Abschlusse eines Allianz-Vertrages zwischen der chinesischen und britischen Regierung. Sutschan ist vom Major Gordon und den k. chinesischen Truppen enge eingeschlossen. Ein französisch-chinesisches Contingent erstürmte Fokong in der Provinz Ningpo. Auf dem Yangtsekiang herrscht große Unsicherheit. Aus Japan wird gemeldet, daß der Mikado auf Vertreibung der Fremden besteht, während der Taikun fremden Beistand zu erwarten scheint. Der Gouverneur von Nangasaki benachrichtigte den britischen Consul, daß in der Nachbarschaft bewaffnete Banden erscheinen, gegen die er nichts vermöge. Mehrere mit den Fremden handelnde Kaufleute sind ermordet worden. Der Fürst von Chosew unterbricht den Verkehr mit Nangasaki. Die Holländer wollen die ihrer Flagge angethane Unbill rächen und ebenfalls activ auftreten. Regengüsse in Batavia und Singapore haben großen Schaden angerichtet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. November. [Tagesbericht.]

[General-Versammlung der „Conservativen" Schlesiens.] Dem „Schlesischen Morgenblatte" ist es gelungen, einen Bericht über die gestern in Liebichs Lokal abgehaltene conservative Versammlung zu erhalten. Die Versammlung wurde um 10½ Uhr durch Hrn. Justizrath Hübner eröffnet, der folgende drei Schriftstücke zur Vertheilung brachte: 1) zur Frage der Organisation der conservativen Partei; 2) zur Frage über die Förderung der conservativen Sache in Schlesien durch die Presse, und 3) zur Frage über die zur Förderung der Interessen des Gewerbestandes zu vermittelnde Credithilfe.

Graf Pückler auf Oberweistritz wurde zum Vorsitzenden und Hr. Justizrath Hübner als Beisitzer einstimmig erwählt. Schriftführer die Herren Assessor Böhme und Baron v. Hohnau.

Nachdem das Bureau sich constituirt hatte, ergriff ein Hr. v. Versen das Wort: „Da Schlesien den fünften Theil des preußischen Staates ausmache, und da hier die Majorität der conservativen Wahlmänner der Provinz anwesend sei, so habe die Versammlung Fug und Recht, eine Zustimmungsadresse an Se. Majestät den König abzusenden, schon aus dem Grunde, weil das Abgeordnetenhaus trotz der versöhnlichen Eröffnungsrede Sr. Majestät keine Adresse beschlossen habe. In der Adresse müsse Sr. Majestät Dank, sowohl für die Besetzung der polnischen Grenzen, als auch für die Preßnovelle ausgesprochen werden. Das sei um so mehr geboten, als die Hauptstadt des Reiches einen Abgeordneten gewählt habe, welcher in einer Wahlversammlung die Verwegenheit gehabt habe, zu erklären, „daß der Militärstaat in einen „Rechtsstaat" umgewandelt werden müsse. (!) **Mit dem Namen des Abgeordneten — den Alle kennen — werde er, Redner, „sich nicht erst die Lippen besudeln."**

Hierauf erhielt Hr. Appellationsgerichtsrath v. Prittwitz als Referent für Vorlage I. das Wort und sagte: „Alle, die wir hier von patriotischen Gefühlen beseelt sind, müssen die Regierung zu stärken und die Agitationen der Gegner zu schwächen suchen, dem Beamtenstande die Ueberzeugung immer mehr beibringen, daß er den Gehorsam gegen die Regierung stärkt, auch müsse man Provinzial- und Local-Vereine gründen, nur insofern könne der Sieg nicht ausbleiben." — Herr Justizrath Hübner sagt, daß von hier aus der belebende Gedanke ausgehen müßte, nicht wie bisher, daß man erst kurz vor den Wahlen anfange Thätigkeit zu entwickeln, während die Gegner unausgesetzt thätig seien, also der Vorstand des bisherigen Königs- und Verfassungstreuen Vereins muß gestärkt werden und durch Mitglieder aus der Provinz als Führer neuer Vereine angeworben werden. — Ein Hr. v. Sack wünscht, daß man wie die Gegenpartei „die Massen" zu gewinnen suche. — Graf Reichenbach stellt hierauf folgenden Antrag: Der Vorstand des bisherigen Königs- und Verfassungstreuen Vereins muß durch conservative Mitglieder aus der Provinz verstärkt und einen Central-Vorstand bilden. Die Vorstände der einzelnen Vereine in der Provinz sind Mitglieder des Central-Vereins. Jeder Vorstand gehört zum Centralvorstande. — Auf eine Proposition, daß der hiesige „Königs- und Verfassungstreue Verein" zwar als solcher fortbestehen, an ihn sich aber die conservativen Vereine der Provinz fest anlehnen sollten, bemerkte treffend Hr. Schulrath Scheibert, „das wäre bedenklich, von zu vielem Anlehnen könnte der Königstreue Verein am Ende ganz zusammenbrechen." — Um den bisherigen Vorstand zu verstärken, wurden gewählt: v. Lieres (Stephanshain), Graf Pückler (Oberweistritz), Herr v. Keltsch, Baron v. Zedlitz (Neukirch), Dr. Besser, Maurermeister Pesche, v. Seidewitz aus der Lausitz, Baron v. Koppy.

v. Lieres (Stephanshain), als Referent zur Vorlage II., sagt: Wir kämpfen um unsere höchsten Güter, für die christliche Kirche, um unsern heimischen Herd, für unsere königliche Gesinnung; es sei dies ein Krieg, den wir mit der Gegenpartei aufnehmen, jedoch gehöre zum Kriegführen **Geld,** drum möge Niemand die Thaler abwiegen und mit gutem Herzen zeichnen, damit die „Provinzial-Zeitung" als Organ der conservativen Partei für Schlesien fortbestehen könne, denn nur dadurch sei eine Förderung der conservativen Interessen zu erwarten. Bis zum 1. Januar habe die Zeitung über ein Capital von 3300 Thlr. zu verfügen; anderweitige 12,000 Thaler seien erforderlich, wenn die Zeitung fortbestehen solle. 14,356 Thaler seien die bisherige Einnahme, während man 29,534 Thaler verbraucht habe. Jeder also, der sich conservativ nenne, müsse es durch die That beweisen. Es seien Comite's zu errichten, und Jeder müsse zum wenigsten 20 Abonnenten zu verschaffen suchen. — Hierauf nimmt Pastor Gubalke das Wort und stellt den Antrag, daß alle Anwesenden sich das Wort geben, nirgends anders zu inseriren, als in der „Provinzialen". — Divisionsprediger Simon findet die Hindernisse, die dieser Zeitung bisher störend in den Weg getreten sind und ihre Zukunft zu gefährden drohen, in der Zeitung selber. (Sehr wahr.) — Herr Pastor Dr. Besser hat die Erfahrung gemacht, daß gerade alle Conservativen jede andere Zeitung lesen, nur nicht die „Provinziale", und seien beispielsweise in dem königszelter Bahnhofe beim Restaurateur alle anderen Zeitungen zu verkaufen außer der „Provinzialen"; überhaupt müssen es sich Assessoren und studirte Leute zur Ehrensache machen, unentgeltlich für das conservative Organ zu arbeiten und Artikel zu liefern. — Herr Rittmeister v. Scheliha schlägt vor, daß eine Sammlung, ähnlich, wie zur deutschen Flotte, veranstaltet werden möge und der „Provinzialen" dadurch „auf die Beine geholfen" würde, „denn so könne sie sich nicht fortschleppen". Gute Redacteure, die sich dafür eignen, seien selten, und wenn beispielsweise die „Kreuzzeitung" im Justizrath Wagener einen so außerordentlichen Mann gefunden habe, so passe das Sprüchwort: „Ein blindes Hennchen pickt auch manchmal ein Körnchen". Er fragt schließlich, ob die neuen Zeichner von Geldbeiträgen auch Actionäre sind. — v. Kräwell: Jeder, der über 15 Thaler zeichnet, ist Actionär. — Prof. Friedlieb: Es soll jährlich eine Generalversammlung anberaumt werden, und die Actionäre wählen einen Redacteur. (!) — Der Vorsitzende, Graf Pückler, überreicht der Versammlung gedruckte Formulare, worauf jeder beliebig zeichnen kann. Der vom Grafen Pfeil gestellte Antrag, Beiträge nach Verhältniß der Einkommensteuer zu sammeln, fiel. Wie die Zeichnungen ausgefallen, behalten wir uns für einen späteren Bericht vor. Die III. Vorlage, „den Handwerkern durch Gründung von Creditkassen unter die Arme zu greifen", wird durch ein von 12 Personen bestehendes Comite erledigt werden. Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

[Ein Nothschrei der „Conservativen" nach Geld.] Aus dem obenerwähnten zweiten Schriftstücke über die Förderung der conservativen Presse heben wir hervor: „Das Bedürfniß, die conservative Partei in Schlesien zu sammeln und zu organisiren, wurde zwar schon von Vielen gefühlt, aber doch am lebhaftesten erst empfunden, als der wiederholt ungünstige Ausfall der Wahlen zum Hause der Abgeordneten gezeigt hatte, wie gesammelt und im ganzen Lande wohl organisirt die gegenüberstehenden Parteien seien. Die Conservativen sahen sich von der Umsturzpartei überflügelt und so total geschlagen, daß ihre Vertretung im Hause der Abgeordneten zum Verschwinden klein wurde und selbst alte bewährte Vorkämpfer der Partei weder in ihren bisherigen Wahlkreisen, noch in anderen als Abgeordnete durchgebracht werden konnten.

Da die conservative Partei in Schlesien, in deren Händen sich der bei weitem größere Theil des Grundbesitzes befindet, der außerdem eine bedeutende Zahl des commerziellen und Gewerbestandes (?) angehört, in schwer erklärbarer Passivität der immer bedrohlicheren Entwickelung der demokratischen Presse nicht nur zusah, sondern auch einer im Jahre 1850 in Breslau gegründeten conservativen Zeitung so wenig Theilnahme zuwandte, daß dieses Unternehmen nach 5/4 Jahren wieder eingehen mußte, so geschah es, daß die conservative Partei in Schlesien, ungeachtet der ihr innewohnenden Kraft und Macht wegen Mangels einer Vertretung durch die Presse in der politischen Tagesliteratur zum Schweigen verurtheilt und vom öffentlichen Mitkämpfen für eine heilsame Entwickelung der in sehr wichtigen Theilen noch nicht ausgebauten Verfassung vollständig ausgeschlossen war. Die große und starke conservative Partei in Schlesien mußte schweigend zusehen, wie sie als reactionäre, volksfeindliche, als feudale Partei verlästert, verdächtigt und mit allen Waffen des Hohnes und Spottes überschüttet wurde. Aber noch mehr, die conservative Partei war auch, weil ihr keine conservative Presse zu Gebote stand, genöthigt, die schlechte Presse selbst zu lesen und mit ihrem Gelde zu unterhalten.

Im Hinblick auf diese Lage der Dinge in Schlesien wurde im vorigen Jahre die „Provinzial-Zeitung für Schlesien" gegründet. Man ging dabei von der richtigen Ansicht aus, daß dem verderblichen Wirken der demokratischen Presse in Schlesien nur durch eine in Schlesien selbst befindliche conservative Presse erfolgreich und nachhaltig begegnet werden könne, und daß es hohe Zeit sei, dieses zu thun. Der Bestand dieses Blattes wurde durch einen von 462 Theilnehmern beschafften Betriebsfonds nach damaliger Berechnung auf circa 2 Jahre gesichert, wobei man voraussetzte, daß dasselbe bis dahin durch Abonnement und Inserate einen dauernden Bestand gewinnen dürfte. Dem neu gegründeten Blatte hat es an sofortiger Wirksamkeit nicht gefehlt. Nicht nur wurde die demokratische Presse mit Energie und Erfolg bekämpft (?), es wurden auch die conservativen Interessen direct durch richtige und sachgemäße Darstellung der politischen und socialen Verhältnisse gefördert. Daß dieses Wirken, so wie das Erscheinen dieser Zeitung überhaupt unseren politischen Gegnern sehr unerwünscht sein werde, war zu erwarten und hat sich auch in dem Maße erfüllt, daß der Verbreitung dieses Blattes hier in Breslau und in der Provinz in jeder Weise von Anfang an bis jetzt entgegengewirkt wird. In öffentlichen Lokalen wird auf die Abschaffung der Zeitung gedrungen und selbst die Colporteure auf den Bahnhöfen eingeschüchtert.

Diesen Bemühungen der Demokratie eines Theils, anderen Theils aber auch der noch nicht hinlänglich beseitigten Indifferenz der Conservativen ist es zu danken, daß die „Provinzial-Zeitung für Schlesien", welche im ersten Quartal ihres Bestehens 2026 Abonnenten zählte, sich bis jetzt nicht gehoben, vielmehr im Laufe von fünf Quartalen um fast 300 Nummern gemindert hat. Auch die Inserate haben sich noch nicht in dem Maße gehoben, als erwartet werden durfte. Es zeigt die bisher gemachte Erfahrung, daß die Wichtigkeit, ein eigenes Preßorgan zu besitzen, von der conservativen Partei noch keinesweges genugsam erkannt und gewürdigt, daß der Indifferentismus noch nicht überwunden, die conservative Partei in Schlesien nicht so gesammelt und zu gemeinsamem Wirken geweckt ist, um durch Abonnement und Inserate die selbstständige Existenz einer conservativen Zeitung zu sichern. Unter den verschiedenartigsten Vorwänden und Schwierigkeiten sucht man zu erklären, warum man die demokratische Presse nicht entbehren und warum man die conservative Presse nicht lesen und durch Abonnement nicht unterstützen könne. Während Verdrehung der Wahrheit, Verdächtigung und Schmähung aller Art in demokratischen Blättern mit Gleichmuth und Resignation hingenommen wird, ist man gegen jede Unachtsamkeit, jeden Mangel und Verstoß in der conservativen Presse, gegen jeden mißfällig gefärbten Artikel sehr empfindlich, man beschließt die Zeitung abzuschaffen und ist ganz unbekümmert darum, ob bei diesem Verhalten eine conservative Presse überhaupt möglich sei oder nicht

Diese Erscheinung ist unseres Erachtens ein Beweis, **daß eine große Zerfahrenheit der conservativen Partei in Schlesien leider noch immer vorhanden,** und daß es noch bedeutender und nachhaltiger Anstrengung bedarf, um dieselbe zu beseitigen. Bis dies geschehen, wird sich auch eine größere conservative Zeitung für Schlesien aus eigenen Einnahmen, aus Abonnement und Inseraten, nicht erhalten können, sondern eines bedeutenden jährlichen Zuschusses zum Betriebsfond bedürfen. Es wird zur sicheren Erhaltung und Hebung der „Provinzial-Ztg." zunächst für das Jahr 1864 nach einer auf die bisherige Erfahrung gegründeten Berechnung darauf ankommen, die Summe von p. pr. 12,000 Thlr. aufzubringen und spätestens um die Mitte Dezember d. J. verfügbar zu stellen, **widrigenfalls es nicht rathsam sein würde, das Unternehmen über das Jahr 1863 hinaus fortzusetzen und zu einem Abonnement auf das 1. Quartal 1864 einzuladen.** Im Jahre 1865 würde die erforderliche Summe in dem Maße sich vermindern, als es im Jahre 1864 gelingt, durch zweckentsprechende Maßnahmen eine Vermehrung des Leserkreises der Zeitung herbeizuführen. **Zu diesen Opfern und Anstrengungen wird die conservative Partei in Schlesien sich entschließen müssen, wenn auch diesesmal die conservative Presse in Schlesien genöthigt sein sollte, ihre Thätigkeit wieder einzustellen und der demokratischen Presse das Feld zu räumen.**

♀ [Aus den Mittheilungen des Centralvorstandes des Gustav-Adolph-Vereins an alle Hauptvereine.] Wegen der Frauen-Vereine, die sich innerhalb des großen Bundes der Gustav-Adolph-Vereine gebildet haben, war vom Haupt-Vereine Stettin der Antrag gestellt worden, daß der im vorigen Jahre gefaßte Beschluß in Betreff der Frauen-Vereine, nach welchem denselben die Wirksamkeit für Schulen nicht zustehen soll, dahin erweitert und authentisch interpretirt werde, daß die Sorge für die Schulen eben sowohl, wie die dort angeführten Zweige ihrer Wirksamkeit, in den Bereich der Thätigkeit der Frauen-Vereine gehöre. Dieser Antrag ist von der Hauptversammlung zum Beschluß erhoben worden. — In Bezug auf den vorjährigen Beschluß wegen der Studenten-Vereine, hatte der Zweig-Verein Bonn beantragt, denselben eine mit anderen Vereinen gleichberechtigte Stellung als Zweigvereine, unter Aufhebung des nürnberger Beschlusses, zu gewähren. Der hierauf von der Hauptversammlung gefaßte Beschluß entschied jedoch, es bei dem nürnberger Beschlusse zu belassen, welcher die Regelung des speciellen Verhältnisses zum Orts-Vereine resp. Hauptvereine, der Vereinbarung zwischen diesem und dem studentischen Vereine überläßt.

▽ [Studenten-Versammlung.] In einer heut Nachmittag abgehaltenen Studenten-Versammlung wurde beschlossen, daß sämmtliche Burschenschaften und Corps an dem Begräbnisse des Consistorialrathes Prof. Dr. Böhmer sich betheiligen sollten. Jede Verbindung wird acht Präsiden stellen. Die Zeit des Begräbnisses ist noch unbestimmt. Es ging sogar das Gerücht, daß die Beerdigung aus sanitätspolizeilichen Rücksichten in sehr beschränkter Weise stattfinden solle.

—* [Das Leichenbegängniß] des Herrn Consistorial-Rathes Prof. Dr. Böhmer und seiner Gattin findet morgen (Sonnabend) Nachmittags 1 Uhr statt; dasselbe wird sich von dem Trauerhause, Neumarkt Nr. 6, nach dem großen evangelischen Kirchhofe in der Nikolaivorstadt bewegen.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Professor Dr. Schwarz halten, und über „Farbenharmonie" sprechen.

—* [Die jüdischen Gemeindewahlen,] welche von dem Wahl-Commissar, Herrn Polizei-Präsidenten v. Ende, auf den 15. Dezember anberaumt sind, werden jetzt in den betreffenden Kreisen vorbereitet. Wie verlautet, wird die Candidatenliste von einem Comite aufgestellt, das in sich die verschiedenen Parteirichtungen vertritt, und in versöhnlicher Weise auf deren Vereinbarung hinwirken soll. Die Agitation ist in sofern erleichtert, als von allen Seiten das Bedürfniß der Verständigung anerkannt wird. Die Wahlen dürften in dieser Beziehung der Ausdruck allgemeiner Wünsche sein.

△▽ [Regierungs-Gebäude.] Der Bau der Marmortreppe im Regierungsgebäude ist jetzt in Angriff genommen. Zum Hinaufschaffen der einzelnen Stufen ist die Treppe hinauf ein Balkengestell construirt, auf welchem sie nach dem zweiten Stockwerk befördert werden.

[Marktverkehr.] An dem am 23. und 24. d. Mts. hierorts stattgehabten Roß- und Viehmarkt waren zum Verkauf aufgestellt circa 1350 Stück Pferde, worunter 15 Stück junge Hengste, 2 Stück Bullen, 140 bis 150 Stück Ochsen, 110 bis 120 Stück Kühe, darunter 50 Stück mit Kälbern, und 1204 Stück Schweine. — Gute Wagen- und Reitpferde wurden wenig gesucht; es waren circa 270 Stück derselben vorhanden und solche zum Preise von 150 bis 400 Thaler das Stück käuflich. Bessern Absatz fanden dagegen brauchbare Acker- und Zugpferde und wurden diese mit 50 bis 150 Thaler das Stück bezahlt. Von dem vorhandenen Rindvieh gingen mehr als die Hälfte käuflich in andere Hände über und wurden Ochsen mit 40 bis 90 Thaler, Kühe mit 20 bis 60 Thaler das Stück bezahlt. Von den zu Markte gebrachten 1204 Stück Schweinen wurden 480 Stück und zwar gemästete zum Preise von 30 bis 60 Thaler, magere dagegen zum Preise von 4 bis 30 Thaler das Paar abgesetzt. (Pol.-Bl.)

[Eisenbahnverspätung.] Der heutige Schnellzug aus Berlin traf mit 25 Minuten Verspätung hier ein. Der Verspätung lag ein Federbruch am Postwagen in der Nähe von Kohlfurth zu Grunde, so daß der Wagen ausgesetzt und umgeladen werden mußte, was einen längeren Aufenthalt bedingte. Die Briefsäcke und ein Theil der Poststücke erhielten ihre Weiterbeförderung in einem Wagen dritter Klasse; der andere Theil mußte zurückbleiben, da die betreffenden Räume zu deren Transport nicht ausreichten und kamen erst mit dem frankfurter Zuge um 2½ Uhr Nachm. an.

△ [Inspektion.] Gestern Abend ist der vortragende Rath im Handels-Ministerium, Geh. Rath Weißhaupt, mit der Freiburger Bahn hier angekommen, nachdem er nicht allein die neuen Anlagen auf der Freiburger Eisenbahn inspicirt, sondern zu demselben Zwecke auch die Oberschlesische, die Neisse-Brieger und die Wilhelmsbahn rc. besucht hatte, und ist heute Vormittag bald nach Ankunft des ersten posener Zuges, mittelst Extrazuges in Begleitung der technischen Bau- und Betriebsbeamten, der Herren Siegert, Schulze und Ilse, auf die posener Strecke abgereist. Der Herr Geh. Rath kehrt nicht mehr hierher zurück, sondern begiebt sich über Posen und Stargard nach Berlin.

=bb= [Verschönerung.] Wer jetzt vor dem Sandthore eine Promenade macht, wird nicht uninteressante Veränderungen wahrnehmen. So ist die Kreuzstraße, die früher wegen Staub oder Schmutz unpassirbar war, jetzt neu gepflastert. Gleichzeitig ist sie bedeutend erweitert. Ebenso bekommt jetzt die Sterngasse zum Theil granitne Rinnsteine, und es bleibt nur zu wünschen, daß diese Straße vollständig gepflastert würde. Der sogenannte Hirschgraben ist kanalisirt und zum Theil schon zugeschüttet. Wenn erst die beiden Projecte, durch Nr. 2 und 6 dieser Straße nach dem Lehmdamm hin Straßen zu legen ausgeführt sein werden, so wird dieses Viertel zu einer bedeutenden Verkehrsader werden.

[Selbstmord.] Gestern Nachmittag erschoß sich ein Füsilier vom 3. Garde-Grenadier-Regiment in der Kaserne in der Neustadt, welcher erst im September als Rekrut eingezogen war. Die Mannschaften seiner Korporalschaft hatten mit ihm unter Aufsicht des Unteroffiziers in der Stube das Zielen geübt, von welchem der Rekrut nach eingeholter Erlaubniß einen Augenblick ausgetreten war. Bald darauf hörte man einen Schuß fallen. Der Militär hatte draußen das Bayonnet von seinem geladenen Gewehr abgeschraubt, und es auf eine der unteren Stufen der Treppe, an die er getreten war, gestellt, worauf er den Hahn mit dem Fuße abdrückte, nachdem er die Mündung auf seinen Kopf gerichtet hatte. Der Tod erfolgte auf der Stelle. Ueber die Motive des Selbstmordes verlautet nichts Näheres.

c. [Aufruf.] Der Consul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika Gritzner in Heidelberg veröffentlicht in der „Gartenlaube" ein Verzeichniß von unlängst in Amerika verstorbenen Deutschen. Aus Preußen sind darunter Otto Friedrich aus Potsdam und Paul Andertold aus Breslau. Behufs Geltendmachung etwaiger Erbansprüche hat man sich an Hrn. Gritzner zu wenden.

[Unglücksfall.] Vorgestern Abend in der 10ten Stunde stürzte ein hiesiger ehemaliger Goldarbeiter, der auf der Scheitniger-Straße wohnt, und dessen Sohn Inhaber einer hiesigen Papierhandlung ist, von der Treppe seiner im ersten Stock belegenen Wohnung, deren eine Stufe er verfehlt haben mochte, rücklings herab, und brach den Hals, so daß er auf der Stelle todt war. Der alte Mann war aus einem benachbarten Lokale zurückgekehrt.

=bb= [Unglücksfall.] Gestern Vormittag in der 11. Stunde ereignete sich in Oldern ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein 16 Jahr altes Mädchen aus Benkwitz war an der Dreschmaschine beschäftigt, wobei es an den Kleidern erfaßt und einigemal um die Welle geschleudert wurde, wobei es mit der Brust und den Füßen stark aufschlug. Obwohl die äußerlichen Beschädigungen nicht bedeutend waren, so klagte es doch über heftige Schmerzen in der Brust, und die Füße waren bis über die Knöchel mit Blut unterlaufen, weshalb es zur Verpflegung bei Bethanien untergebracht wurde.

Breslau, 27. November. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: neue Schweidnitzer-Straße Nr. 18 eine braun angestrichene Radwer; auf der trebnitzer Chaussee, zwischen Neuhof und Hochkirch, von einem Wagen, ein mit Leder bekleidetes und mit Eisen beschlagenes Kästchen, enthaltend vier Mannshemden, gezeichnet M. E., vier Oberhemden, zwei weiße Vorhemdchen und ein Halskragen, vier weiße Taschentücher, ein weißes Betttuch, ein dunkelbraun karrirter Bettüberzug, ein Paar Unterärmel, ein Paar neue lederne Schlafschuhe, ein gehäkelter wollner Kragen, eine Quantität Schafwolle, ein Viertel-Lotterieloos der Nr. 29,404, ein halbes Pfund Schnupftabak mit der Etiquette „Friedr. Wilhelm Brauner in Rawitsch", ein Töpfchen Gänsefett, eine Tasse mit Butter, ein halbes Brodt, eine Quantität Kuchen und einige Aepfel; Nikolaistraße Nr. 8 drei Stücke schwarzes Tuch von resp. 12 und 6 Ellen, 8¾, 2 und resp. 2 Ellen schwarzen, 2¼ Elle grauen, 2¼ Elle dunkelblauen und 1¾ Ellen braunen Bukskin, mehrere Stücke braunen Velour, 1¾ Ellen schwarzkarrirtes und 2¼ Elle grau karrirtes Hosenzeug, 6½ Elle braunen Ratiné, 3¾ Elle braunes Tuch, ein neuer brauner Rock, ein Paar schwarze Beinkleider und ein neuer brauner Herbstrock; auf der berliner Chaussee, in der Nähe von Lissa, von einem Wagen ein kleiner rothangestrichener Holzkasten, enthaltend einen graumelirten Flauschrock, einen großen silbernen Eßlöffel, gezeichnet P. B., einige Paar alte Stiefeln und circa zwölf Thaler baares Geld in verschiedenen Münzsorten; Schuhbrücke Nr. 84 eine Bettzüche mit Federn, ein Bettüberzug, eine Bettdecke, ein Betttuch, drei weiße Unterröcke, ein Parchentrock, vier bunte Jacken, eine weiße Jacke, zwei Paar Frauenhosen, fünf Paar Mannshosen, zwei gehäkelte Decken und ein buntes Halstuch.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst v. Sulkowski aus Schloß Reisen. Weishaupt, Geheimer Oberbaurath, aus Berlin. Oberbeck, Eisenbahn-Direktor, aus Ratibor. (Pol.-Bl.)

△ **Sagan,** 26. Nov. [Zur Tageschronik.] Wie wir vernehmen, wird die durch den im September d. J. erfolgten Tod des Herrn Erzpriester Nickel hier erledigte Stadtpfarrer-Stelle dem gegenwärtig an der St. Hedwigskirche in Berlin angestellten Ober-Kaplan Herrn Bautz zu Anfang des künftigen Jahres übertragen werden; bis jetzt und bis nach Ankunft des designirten Stadtpfarrers fungirt im Auftrage der hohen Kirchenbehörde als Pfarr-Administrator Herr Propst Häckel hierselbst mit anerkanntem Amtseifer und Umsicht. — Die königl. Regierung zu Liegnitz hat die Absicht, die in unserer Stadt bestehende Mahl- und Schlachtsteuer aufzuheben und an deren Stelle eine directe Besteuerung einzuführen. In Veranlassung des resp. Regierungs-Rescripts ist dieser für unsere Stadt höchst wichtige Gegenstand auch bereits in der am 23. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Conferenz zur näheren Berathung gekommen. Es dürfte gewiß die Beseitigung der lästigen Accise für den größten Theil der hiesigen Einwohnerschaft von erheblichem Nutzen sein, da namentlich die Backwaaren an unserem Orte, im Vergleich zu den in den Nachbarstädten Sorau, Freistadt u. a. m., trotz der niedrigen Getreidepreise, von Jahr zu Jahr immer mehr an Gewicht abnehmen. — Am vergangenen Sonntage fand im Saale des Kretschmerschen Hotels hierselbst die erste Sitzung im Wintersemester seitens der Mitglieder des land- und forstwirthschaftlichen Vereins, unter ziemlicher Betheiligung der Letzteren statt. Auch der noch nicht lange ins Leben getretene Vorschußverein, nach dem System von Schulze-Delitzsch, ist sehr rührig und verspricht recht erfreuliche Resultate, da den Mitgliedern desselben bereits die Anzeige vom Vorstande geworden, daß Gelder zum Ausleihen vorhanden sind.

⊠ **Liegnitz,** 26. Novbr. [Zur Tageschronik.] Schon wieder ist ein Opfer dem unvorsichtigen Verhalten bei dem Verschließen des Ofens gefallen. Der Conditor D. in der Frauenstraße ist diesen Morgen am Kohlendampf erstickt gefunden worden. — Den Putzhändler B. hat man heute Morgen erhängt in seinem Zimmer gefunden, ohne daß irgend ein Grund vorläge, der ihn zu einer solchen That hatte veranlassen können.

△ **Reichenbach,** 26. Novbr. [Verschiedenes.] In der Nacht von vorgestern zu gestern brannte eine zu einem Bauergute in Langenbielau gehörige Scheune, mit Getreidevorräthen gefüllt, nieder.

Die Disciplinar-Maßregeln, welche nach den Wahlen gegen einige Scholzen des Kreises gerichtet wurden, und deren der Abgeordnete Twesten im Abgeordnetenhause erwähnte, haben sich, wie wir hören, nur auf verantwortliche Vernehmungen der betreffenden Personen beschränkt. Eine weitere Verfolgung der Angelegenheit hat alsdann nicht stattgefunden.

Wie wir hören, liegt es in der Absicht der Postbehörde, eine directe Post nach Strehlen in Berücksichtigung des Bedürfnisses und des dahin zielenden Gesuches hiesiger Einwohner einzurichten.

Gestern fand in Peterswaldau die Vermählung des Erbprinzen Ernst von Schönburg-Waldenburg auf Waldenburg in Sachsen mit der Comtesse von Stolberg-Wernigerode statt. Mehrere hohe fürstliche Personen hatten sich zu diesem Familienfeste eingefunden.

Die jüngst stattgefundene frankfurter Martinimesse hat für Baumwollfabrikate kein günstiges Resultat ergeben. Es machte sich im Allgemeinen ein Mangel an Käufern bemerkbar.

Z. Ohlau, 26. Nov. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei der gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahl hierselbst wurden neu gewählt die Herren Tabakfabrikant Hübner, Apotheker Moschner, Kaufmann C. D. Scholz, Tabakfabrikant Förell und Kaufmann J. Neutert. Wieder gewählt wurden die Herren Gutsbesitzer Weinert, Tabakfabrikant Drabich sen. und Tabakfabrikant Möbs. Die Betheiligung der Wähler 3. Klasse war eine äußerst schwache. Von 322 Wählern waren 26 erschienen, die übrigen 296 scheinen nicht zu wissen, daß die Wahl der Stadtverordneten ebenfalls eine sehr ernste und wichtige Sache ist.

—r. **Namslau,** 26. Novbr. [Verweis. — Angebliche Verletzung des Amtseides.] Der dem hiesigen Lehrer Herrn Kalkbrenner in Folge seiner verantwortlichen Vernehmung durch die königl. Regierung zu Breslau, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, ertheilte Verweis lautet ungefähr folgendermaßen:

> Nach den angestellten Ermittelungen und seinem eigenen Zugeständnisse habe er sich an der vom liberalen Wahl-Comite hierselbst ausgeschriebenen Vorversammlung der liberalen Urwähler betheiligt, welche den ihm bekannten Zweck hatte, Wahlmänner von einer der bestehenden Regierung entgegenwirkenden politischen Richtung aufzustellen. Da er sich hiernach an einer Demonstration und Agitation gegen die bestehende Regierung betheiligt und die Pflichten verletzt habe, welche ihm als Staatsdiener durch sein Amt auferlegt seien, so würde ihm gemäß § 2 und 15 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 ein ernster Verweis ertheilt.

Herr Kalkbrenner war während der letzten Jahre jedesmal Wahlmann und stimmte mit der liberalen Partei. Er durfte auf das Bestimmteste voraussehen, daß er auch diesesmal als Wahlmann gewählt werden würde; da er aber in Folge der ministeriellen Wahlerlasse glaubte, nicht mit der liberalen Partei stimmen zu können, so besuchte er, wie bereits in Nr. 504 d. Ztg. erwähnt, die Urwähler-Versammlung am 18. v. Mts. nur um deshalb, um dem Comite anzuzeigen, daß er für diesmal ein Mandat als Wahlmann ablehnen müsse. In anderer Weise hat Herr Kalkbrenner sich durchaus nicht an jener Versammlung betheiligt. — Die ferner in Nr. 549 dieses Blattes bereits erwähnte abermalige Vernehmung des zc. Kalkbrenner ist am 23. d. M. durch den hiesigen Landrath erfolgt. Sie erstreckte sich darüber:

> ob er in irgendwelcher Weise den Gegenstand seiner ersten Vernehmung verbreitet und etwa auf die Besprechung desselben in öffentlichen Blättern hingewirkt habe. Da er als Lehrer einen Amtseid geleistet, so könne hierin eine Verletzung desselben gefunden werden.

Die Quelle, woraus Referent seine Mittheilungen geschöpft, ist eine ganz andere, und dies wird zc. Kalkbrenner wohl erklärt haben. Wie aber auch im entgegengesetzten Falle hierin eine Verletzung des Amtseides gefunden werden könne, wie zc. Kalkbrenner also verpflichtet sein soll, über seine verantwortliche Vernehmung unbedingtes Stillschweigen zu beobachten? — dies sind wohl Fragen die sich Jedermann unwillkürlich aufdrängen müssen. Uebrigens ist durch den Referenten nicht nur diese Angelegenheit, sondern auch die des Herrn Erbscholtiseibesitzers Moritz Reichert aus Deutschmarchwitz und des Rathmann und Bäckermeisters Herrn Ferdinand Krichler aus Namslau (Nr. 488 und 500 d. Bl.) zur Anzeige an das Haus der Abgeordneten gebracht worden und wird nach der ihm von dem Herrn Freiherrn von Vincke (Olbendorf) gestern zugegangenen Benachrichtigung im Plenum des Hauses zur Sprache kommen.

△▽ **Löwen,** 27. Nov. [National-Verein.] Am 25. d. hielten die Mitglieder des National-Vereins von Löwen und Umgegend eine Versammlung ab, in welcher man sich nach einer Ansprache des Geschäftsführers, Herrn Literaten König, zu der Erklärung vereinigte:

> „Nie gab es für die deutschen Regierungen eine günstigere Stunde, die deutschen Bruderstämme Schleswig-Holstein von der Zwingherrschaft Dänemarks zu befreien, als jetzt. Die Ehre und die Wohlfahrt Deutschlands legen den deutschen Regierungen die heilige Verpflichtung auf, diese Stunde zu nützen."

△ **Leobschütz,** 26. Novbr. [Stadtverordneten-Wahlen.] Die heute vollzogenen Stadtverordnetenwahlen haben unsere Gesammtbürgerschaft in den letzten Wochen in nicht geringe Aufregung versetzt und es war eine so massenhafte Betheiligung am Wahlakte, wie sie unseres Wissens hier noch nicht stattgefunden hat. Wider Erwarten ist der Wahlkampf glatt beendet worden, ohne daß eine engere Wahl nöthig geworden ist. Wiedergewählt wurden von 15 Stadtverordneten 7, die Herren: Kreisgerichts-Rendant Matzel, Kaufm. Bremer, Kaufm. Rukop, Riemermeister Deutscher, Gürtlermeister Gißmann, Gastwirth Brieger, Müllermeister Bernard; neugewählt wurden die Herren: Dr. Alscher, Rechtsanwalt Koch, Apoth. Scholz, Bäckermeister Göhr, Grundbesitzer Heisig, Gastwirth Rother, Schlossermeister Kachel und Kaufm. W. Klösel. Die Gewählten haben sich theils schon durch mehrjährige Amtsthätigkeit als tüchtige Stadtverordnete bewährt, theils sind es Männer, die durch ihre Gesinnungstüchtigkeit und Bildung zu den besten Hoffnungen berechtigen.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der „Niederschl. Anz." meldet: Auf das Gesuch der Stadtverordneten an die königl. Regierung in Liegnitz, in welchen um die Entsendung eines Commissarius zur Prüfung der magistratualischen Rechnungen gebeten wurde, ist bereits eine Antwort eingetroffen. Nach dieser lehnt die Regierung die Absendung eines Commissarius zwar ab, hat jedoch den Magistrat angewiesen, alle zu den Rechnungen erforderlichen Acten den Stadtverordneten zuzustellen und ist gleichfalls der Ansicht, daß der Magistrats-Commissarius, welcher Decernent einer städtischen Angelegenheit ist, bei der Prüfung derselben in der Stadtverordneten-Versammlung auf Erfordern daselbst zu erscheinen hat. Dieses Letztere betrifft namentlich den Stadtbaurath Schmidt, welcher sich geweigert, in der Stadtverordneten-Versammlung zu erscheinen, um daselbst Auskunft über den Bau von Friedensthal resp. über die Kosten desselben und die gezogenen Monita's zu ertheilen. — In der bekannten Differenz-Sache des Magistrats mit den Stadtverordneten wegen der seitens des Ersteren zuviel verausgabten Verwaltungskosten der Sparkasse in Höhe von 309 Thlr. wird jetzt beabsichtigt, der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Project zur Erledigung der Differenz vorzulegen. Von den sämmtlichen vor dem ersten Oktober d. J. ausgegebenen Sparkassenbüchern sollen nachträglich für das Buch 2 Sgr. pro Stück eingefordert resp. von den Weihnachtszinsen gekürzt werden. Von den auf diesem Wege eingegangenen Geldern sollen 200 Thlr. zur Deckung der 309 Thlr. benutzt und zur vollständigen Erledigung 109 Thlr. aus der Cämmerei-Kasse der Sparkasse überwiesen werden. Dieses Project ist Gegenstand der Berathung einer gemischten Commission, bestehend aus den Herren Stadträthen Heitemeyer, Mehnert, Moll und den Stadtverordneten Büchting, Meißner, Prausnitz, gewesen; die mit 5 gegen 1 Stimme beschlossen haben soll, dasselbe der Stadtverordneten-Versammlung zur Annahme zu empfehlen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 27. Nov. [Börse.] In Folge der Nachrichten über den bevorstehenden Einmarsch der Bundestruppen in die Herzogthümer war die Stimmung matt und Course weichend. Oesterr. Creditaktien 72¾—¼, National-Anleihe 67, 1860er Loose 75½—¼, Banknoten 82½—83. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds fester.

Breslau, 27. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11—11¾ Thlr., feine 12—12⅔ Thlr., hochfeine 12½—12⅔ Thlr. Kleesaat, weiße, still, ordinäre 10—12⅔ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¾—17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet; gek. — Ctr.; pr. November 33¼ Thlr. Br., November-Dezember 32¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 32¾ Thlr. Br., Januar-Februar 33 Thlr. bezahlt, Februar-März 33½ Thlr. Br., April-Mai 34½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr.; pr. November 35½ Thlr. Br., November-Dezember 37 Thlr. Gld., April-Mai — —, Mai-Juni — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. November 48¼ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. November 98½ Thlr. Br.

Rüböl etwas matter; gek. 150 Ctr.; loco 11⅚ Thlr. Gld., pr. November 11⅞—⅚ Thlr. bezahlt, 11⅞ Thlr. Br., November-Dezember 11¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai —.

Spiritus wenig verändert; gek. 60,000 Quart; loco 13¾ Thlr. Gld., $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 13⅔—¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 13¾—⅚ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Februar-März —, April-Mai $14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14⅔ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $15\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

=bb= **Breslau,** 27. Nov. [Ledermarkt.] Der Elisabet-Ledermarkt war gegen den flauen Michaelismarkt noch viel ruhiger, und da auch der frankfurter Lederverkauf schlecht ausgefallen, so hatte dies auf den hiesigen Markt eingewirkt. Die Preise waren demgemäß gedrückt. Es waren 114 Rothgerber und 58 Weißgerber und Händler anwesend; die meisten aus Berlin, Bernstadt, Kreuzburg, Frankenstein, Goldberg, Jauer, Landeshut, Rawitsch, Rosenberg, Striegau, Charlottenbrunn und Schönau. Der Gesammtvorrath bestand aus 945 Ctr. Leder.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 27. Novbr., Abends. [Abgeordnetenhaus.] Zu Virchow's Antrag ist von Waldeck und 36 Genossen ein Amendement eingebracht, lautend: Das Abgeordnetenhaus beschränkt sich auf die Erklärung, es sei im Interesse Deutschlands und Preußens, daß Christian der Neunte von Seiten Preußens nicht als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt werde.

[Angekommen 10 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 27. Novbr. Nachmittags. Das Bureau des schleswig-holsteinschen Vereins ist polizeilich geschlossen worden.

[Angekommen 9 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 27. Nov. (Abgeordnetenkammer.) Eine Interpellation Seegers beantwortend, erklärt Minister Hügel: Die würtembergische Regierung von 1852 sei dem londoner Protokolle beigetreten; die jetzige halte sich nicht gebunden wegen der zehnjährigen Vertragsverletzung durch Dänemark. Das Erbfolgerecht habe der Bund zu prüfen, wenn von ihm anerkannt, könne der Augustenburger die Eroberung Holstein's durch Waffengewalt fordern. In diesem Sinne werde der Minister Hügel dem Könige berichten. Der Bundestagsgesandte sei instruirt, die sofortige Besetzung Holstein's und Lauenburg's zu unterstützen.

[Angekommen 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

München, 27. Novbr. General-Adjutant v. d. Thann ist aus Rom eingetroffen und hat die Entschließungen des Königs bezüglich Schleswig-Holsteins überbracht. König Max wird selbst in kürzester Zeit zurückkehren.

[Angekommen 10 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 27. Nov. In der heutigen Gemeinderaths-Sitzung beantragte Mühlfeld eine Adresse an den Kaiser, um im Namen der Reichshauptstadt die Gefühle für die Wahrung und Durchführung der Rechte Schleswig-Holsteins auszudrücken und den Kaiser zu bitten, ein kräftiges Einschreiten des Bundes zu veranlassen. Eine Petition um Gestattung einer Volksversammlung, welche im Einklange mit dem deutschen Volke den Elbherzogthümern die Sympathie der Wiener kundgebe, trägt zahlreiche Unterschriften von Gemeinderäthen, Professoren und Abgeordneten. — Im Finanzausschusse erklärte Rechberg, die Aufstellung eines Reserve-Corps als Bundes-Contingent (15,000 Mann) erfolge unter dem Commando des Grafen Clam.

[Ang. 11 Uhr 25 Min. Abends.] (Telegr. Dep. d. Bresl. Ztg.)

New-York, 14. Nov. (Per Germania.) Die Conföderirten halten die Rappidan-Verschanzungen inne und haben theilweise die Nordufer besetzt. Die Bundes-Armee lagert beim Cedarberge. Außer von kleineren Scharmützeln ist Alles still. Das Bombardement auf Fort Sumter hielt am 11. d. M. an. Bei Chattanooga sind die Dinge unverändert. Bragg hat sich mit 60,000 Mann verschanzt; Longstreet zog mit 16,000 gen Ost-Tennessee ab; Grant soll sofort 30,000 Mann Verstärkung empfangen; bei Knoxville ist Alles still, die Heeresposition ist dort sicher. Foster ersetzte Burnside. Die Texas-Expedition ist von Opelousas nach Brashear umgekehrt. Lord Lyons setzte die washingtoner Regierung von einer wahrscheinlichen Verschwörung der Conföderirten-Flüchtlinge in Canada gegen die Erieschifffahrt in Kenntniß und von einem Plane der Städte zur Befreiung der gefangenen Südländer in Fort Johnston. Der Kriegs-Minister traf Vorbeugungs-Maßregeln.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich: [5431]
Henriette Goldenring.
Isidor Schybilsky.
Schroda. Pleschen.

Als Verlobte empfehlen sich: [5439]
Luise Nickles, Karlsruhe in Baden.
Karl Schubert, Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Fanny Pietrusky, geb. **Trentin.**
Fritz Pietrusky.
[4723] Vermählte.
Goczalkowitz und Popelau, den 26. November 1863.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden erfreut: [4700]
Moritz Bauer und Frau.

Familien-Nachrichtrn.

Verlobungen: Frl. Francisca Kuczynski mit Hrn. E. Löwenheim in Berlin, Frl. Clara Tannenbaum mit Hrn. Herrmann Meyer das., Frl. Anna Craß mit Hrn. Carl Drege das.

Ehel. Verbindungen: Hr. Max Boas mit Frl. Eleonore Lewinstein in Berlin, Hr. Prem.-Lieut. Julius Ising mit Frl. Marianne Volckart das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Maurermstr. H. Groß in Berlin, Hrn. Siegfried Tepper das., Hrn. Louis Rosenheim das., Hrn. Bernh. Wiesenthal das., Hrn. Moritz Jonas das.

Todesfälle: Frl. Marie Meier in Berlin, Hr. C. G Winkler das., Hr. Johann Joachim Herwalt das., Frau Marie Schmidt geb. Breier in Stryckershagen, Hr. Apotheker Eduard Siegloch in Trebbin, Hr. Justiz-Actuar Carl Schumann in Alt-Landsberg, Hr. Ferdinand Kayserling in Wiesbaden, Hr. Dr. Rauch in Wittenberg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 28. Nov. 1) **„Aus der komischen Oper."** Schwank in 1 Akt. nach dem Französ. von Förster. 2) **„Tanz."** 3) **„Der Enkel."** Lustspiel in 1 Akt, nach Bayard und Varner von B. Herrmann. 4) **„Tanz."** 5) Neu einstudirt: **„Reich an Liebe,** oder: **Wer borgt mir fünf Gulden."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen „Riche d'amour" der Herren Xavier, Duvert und Lauzanne von H. Börnstein. (Rohrhuhn, Hr. Weiß. v. Donnersdorf, Hr. Richter. Henriette, Fräul. Heintz. Leontine v. Donnersdorf, Fräul. Hoppé. Julius v. Löwenschild, Hr. Rohde. Hr v. Spindler, Hr. Meinhold.) Sonntag, den 29. Nov. Gastspiel des Fräul. **Linka,** vom Stadttheater zu Hamburg. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Fräul. Linka.)

B—B. I. 34. f3—f4.... II. 32. Df5—b1+.

I. Or. R. Y. z. Fr. 30. XI. 6. St. Ads. F. R. u. T ☒ IV.

Or. Schweidnitz. □ z. w. Eintracht Inn. Or. 30. XI. 5. St. Andr. u. St. F. Rec. u. T. □ IV.

Predigt für Israel!
Sonntag Nachmittag 5 Uhr, Altbüßerstr. 29.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vorm. 9 Uhr, relig. Erbauung durch Herrn Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße Nr. 6. [2696]

Kindergarten.
I. Vereins-Kindergarten: Breitestraße 25.
II. Vereins-Kindergarten: Gartenstraße 19.
Anmeldungen in den Vormittagsstunden daselbst. [4713]

Kaufmännische Harmonie.
Sonnabend, 28. Nov. Abends 8 Uhr, in der Humanität, Vortrag des Dr. Eitner: Die Handelspolitik der Römer. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. [5436]

Demjenigen, der einem jungen Manne mit gutem Auskommen ein gebildetes, junges und vermögendes Mädchen so nachweist, daß eine Heirath die Folge ist, wird eine angemessene Remuneration zugesichert. Strengste Verschwiegenheit selbstverständlich. Adressen unter Chiffre B. E. 63 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [5442]

[4539] **Berichtigung.**
In der Zeitung vom 24. Novbr., bei der Anzeige über die Verpachtung der zur Majoratsherrschaft Schlawa gehörigen Güter, soll die Unterschrift heißen:
Gräflich **von Fernemont**'sches **Rentamt.**

Aufforderung.
Ein zweiter und zwar christlicher Arzt, für den von hier zur Marine übergetretenen Doctor Huethe wird für Loslau und die von 30,000 Seelen bewohnte Umgegend, wo zwei Bäder im Aufschwunge sind, bald gewünscht. Entsprechende Auskunft ertheilt der Vorgänger in Danzig und der hiesige Stadtpfarrer. [4706]

25 Thaler Belohnung
demjenigen, der einem ledigen Mann gesetzten Alters, cautionsfähig, in einfacher und doppelter Buchführung ganz routinirt, zur Erlangung einer sicheren Stelle als Buchhalter, Comptoirist oder Lagerverwalter zum baldigen Antritt oder von Neujahr 1864 ab behilflich ist. Gefäll. frank. Offerten unter P. S. 15 werden in der Expedition der „Breslauer Zeitung" zur Weiterbeförderung entgegengenommen. [4669]

Das ¼-Gewinnloos Nr. 30877 c 4ter Klasse 128. Lotterie ist dem rechtmäßigen Inhaber abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt:
[5433] **Schmidt,** kgl. Lotterie-Einnehmer.

Im großen Filzschuh-Ausverkauf, Albrechtsstr. Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber, werden gute Filzschuhe billiger, als auf dem Jahrmarkte, verkauft. [5258]

Singacademie.
Sonnabend, den 28. Novbr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der kgl. Universität.
Aufführung
zur Nachfeier des Todtenfestes.
1) Choral a capella.
2) Motette a capella von Jac. Gallus.
3) Motette a capella von Mich. Bach.
4) **Requiem** von **Mozart.**
5) Cantate „Wer da glaubt" v. S. Bach.
Billets à **15** Sgr. bei **F. E. C. Leuckart.** Kupferschmiedestr. 13. [4558]
Sämmtliche Plätze sind numerirt.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 28. November: keine Versammlung; die nächste: Sonnabend, den 5. Dezember. [4719]

Liebich's Etablissement.
Heute Sonnabend: [4722]
großes Doppel-Konzert
ausgeführt von der **Kapelle des Hauses** und von der ersten **ungarischen National-Kapelle,** unter Leitung des Herrn **Eberwein** und des Herrn **Balázs Kálmán,** begleitet von **Komik, Gesang und Ballet.**
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Nach dem Konzert
findet der
Subscriptions-Ball
statt. Gäste können eingeführt werden. Dies den von mir geladenen Herren mit der Bemerkung zur Nachricht, daß der Kostenbetrag an der Controle zu entrichten ist.

Striegau. [5429]
Sonntag, den 29. November, Abends 7½ Uhr, **Concert** von dem Opernsänger Hrn. **Prawit,** dem königl. Musikdirector Hrn. **Schnabel** und dem Klarinettisten Hrn. **Wolf** aus Breslau. **J. Grospietsch.**

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestr. 68, ist erschienen (in Jauer bei Hiersemenzel):
Agenda,
Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
11. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über giltiges und ungiltiges Papiergeld 2c. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. Dasselbe durchschossen 15 Sgr.
Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung. [4702]

Im Verlage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig erschien so eben: [4595]
John (R. E.), ordentl. Prof. der Rechte in Königsberg, Kritik des preußischen Gesetz-Entwurfes über die Verantwortlichkeit der Minister. Nebst einem Gegenentwurfe. Gr. 8. Geh. Preis: 15 Sgr.
☞ Die Unzulänglichkeit jenes preuß. Gesetz-Entwurfes wird dargethan und nachgewiesen, daß nach bestehendem Verfassungsrechte schon jetzt eine Ministeranklage in Preußen möglich sein würde. Die Schrift ist daher nicht nur für alle juristischen und politisch gebildeten Kreise von hohem Interesse, sondern wird auch auf die Verhandlungen des in Preußen neugewählten Abgeordnetenhauses von Einfluß werden.

In **Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig: [4701]
U. Köstlin (Metallwaarenfabrikant), **die**
Metallwaaren-Industrie,
und ihre Betriebs-Einrichtungen auf dem Höhepunkte jetziger Vervollkommnung. Ein Buch des Fortschritts für Gürtler, Glocken-, Gelb-, Roth- und Zinngießer, Plattirer, Neusilber-, Britanniametall-, Bronce- und Bleiarbeiter, Klempner u. Kupferschmiede.
Enthaltend alle in der Neuzeit erfundenen Gieß-, Glüh- und Löthöfen, Gießformen, technisch gebrauchte Metalllegirungen, Löthungsmethoden, Löthrohre, Löthkolben, Löthfette, Weich- und Hartlothe; alle verbesserte Verfahrungsweisen zur Verzierung, Vermohrung, sowie zur Färbung der Metallflächen, zum Gelbbrennen des Messings und Brüniren des Kupfers; ingleichen auch zum Vergolden, Versilbern, Platiniren, Bronciren, Verzinnen, Verzinken und Verbleien des Kupfers und Messings; noch wenig bekannte Kunstgriffe zur Anfertigung von Tafelgeräthschaften mittelst Drückens auf der Drehbank, sowie zu sogenannter getriebener Arbeit; ferner zur Anfertigung von Schmucksachen, zum Gießen von Luxusartikeln, flachgängigen Schrauben, gepreßten Blei- und Zinnröhren 2c.
Mit 109 Abbildungen. 1863. 8. Geheftet. 1 Thlr.

Bei Wilhelm Clar in Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **J. F. Ziegler:** [4704]
Anklage-Prozeß
wider den Kaufmann **Wilhelm Swoboda** zu Stubendorf und Genossen
wegen des
in der Nacht zum 5. November 1862
an der Person des katholischen Lehrers **Uherek** zu Stubendorf
verübten Mordes.
Verhandelt vor dem königlichen Schwurgericht zu Oppeln in der Zeit vom 13. bis 17. November 1863.
Mit dem Bildniß der drei Angeklagten.
Preis. 8o. 5 Sgr.

Concess. **Privat-Entbindungs-Anstalt** mit Garantie der Discretion.
Berlin, Gr.-Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke.**

Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.
Herr Rabbiner Dr. J. Levy beginnt seine regelmäßigen Vorträge für dies Winter-Semester **Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends 6 Uhr** im Gemeindelokale, Graupenstraße Nr. 11, und wird über „Maimonides und seine Zeitgenossen" sprechen. [4716]

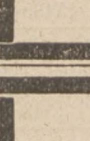
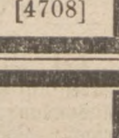
In der Buch- und Kunsthandlung von [4584]
Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,
und in allen Buchhandlungen ist zu haben:
Neuestes vollständiges
Fremdwörterbuch
über **14,000** fremde Wörter und Redensarten, welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. — Ein Buch für Zeitungsleser, Kaufleute, Künstler und Gewerbetreibende.
Von **Friedrich Weber. Sechste** verbesserte Auflage.
Preis 10 Sgr.
Dieses Buch giebt über jedes in Zeitungen, Büchern und Schriften vorkommende Fremdwort vollständige Erklärung; es sind davon mehr als 18,000 Exemplare abgesetzt.
Vorräthig bei **Heege** in Schweidnitz — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz — **Gerschel** in Liegnitz — **Hennings** in Neisse — **Heine** in Posen.

Zur Ausbeutung eines unerschöpflichen Lagers besten Kalksteines
in fast unmittelbarer Nähe einer zum Ausgangspunkte einer Anschlußbahn ausersehenen Station der Ferdinands-Nordbahn in Mähren, wäre der Besitzer geneigt, mit einem **Techniker** auf gemeinschaftliche Kosten eine Kalkstein consumirende Fabrik (Cement, Soda oder dergleichen) zu errichten und hierzu auch Gebäulichkeiten herzugeben.
Auf frankirte Anfragen und Offerten, mit Beifügung entsprechender Referenzen, unter **R. A. S.** an die Expedition der Breslauer Zeitung, erfolgt nähere Mittheilung. [5426]

Kragen-Mäntel, Paletots,
Burnusse und Jacken
[4714] von nur guten Stoffen.
Neuste Kleiderzeuge
in reizenden Mustern und Farben.
Französische und inländische
Shawls und Tücher
in großer Auswahl
zu **bekannt billigen Preisen** bei

Ein Posten schwarzer u. coul. **Seidenstoffe** sehr billig.

A. Baron,
Nikolaistraße Nr. 18|19.

Eduard S. Köbner,
1. Etage, **Ring 48,** 1. Etage,
empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein großes Lager der neuesten und feinsten

Gold- und Silberwaaren,
Gold-Bijouterien,
Goldne und silberne Taschenuhren
für Herren und Damen.

Preise wie bekannt fest und billigst. [4708]

Gestrickte Pellerinen, Seelenwärmer und Westen
für Damen und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl en gros u. en détail:
[4705] **S. S. Peiser,** Ring 34.

Gefrier-, Eisbereitungs- und Frappir-Maschine ohne Eis.
Unter den mannichfachen Erscheinungen auf dem Gebiete der künstlichen Eisbereitung während der letzten Jahre, hat keine der bisher bekannten, im kleineren Maßstab **für den Haushalt** gefertigten derartigen Maschinen **so Vollständiges** geleistet und ihrem Zweck so ganz entsprochen, wie diese von mir neu eingeführte **Gefrier-, Eisbereitungs- und Frappir-Maschine.** Dieselbe bereitet innerhalb **zehn Minuten** sowohl **rohes Eis** wie **jedes beliebige Gefrorene.** Ich füge noch hinzu, daß das **Gefrierpräparat** trotz des billigen Preises von etwa **4 Sgr. jahrelang** immer wieder zu benutzen ist.
Ich empfehle diese Maschinen und stehen solche jederzeit in meinem Comptoir, **Carlsstraße Nr. 1,** zur Ansicht und Kauf bereit.
[4578] **Heinrich Cadura.**

Die **Niederlage** von **verzinntem Haus- und Küchengeschirr,** sowie alle Arten **landwirthschaftlicher Geräthschaften** eigener Fabrik befindet sich **Ritterplatz 1.** [5353] **A. Sonnenfeld & Scholz.**

Maschinen-Blechspielzeug,
mit stumpfen Ecken und Kanten, offerirt im Einzelnen und **zum Wiederverkauf:**
[4432] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Wiener Apollokerzen,
das richtige Wiener Pfund einzeln à 13 Sgr., bei 10 Pack à 12½ Sgr.
Paraffinkerzen,
Prima einzeln das Pack à 9 Sgr., bei 10 Pack à 8¼ Sgr.
Secunda „ „ „ à 8 Sgr., „ „ „ à 7½ Sgr.
Stearinkerzen,
Prima einzeln à 9 Sgr., bei 10 Pack à 8¼ Sgr.
Secunda „ à 8 „ „ „ „ à 7¼ Sgr.
Tertia „ à 6½ „ „ „ „ à 6¼ Sgr.
Bei größerer Entnahme noch billiger bei [3870]
Ohlauerstraße Nr. 14. **Piver & Comp.,** **Ohlauerstraße Nr. 14.**

Steckbriefs-Erneuerung.
Der unterm 21. August 1862 hinter dem Tagearbeiter **Ernst Brand** erlassene Steckbrief wird hiermit erneuert. [1873]
Breslau, den 23. November 1863.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

[1876] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 23. November 1863.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Falkenthal,** in Firma: **W. Falkenthal** hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 30. Dezbr. 1863 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 9. Januar 1864, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Hensel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 29. Febr. 1864 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 10. März 1864, Vorm. 10½ Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor Hensel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1875] **Konkurs-Eröffnung.**
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung.
Den 25. November 1863, Vormittags 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Fabian Heilborn** zu Beuthen OS. ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 25. November 1863
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Anton Hillmer hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 9. Dezember 1863, Vorm. 11½ Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. V., vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Fritsch
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Dezbr. 1863 einschließlich,
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 6. Jan. 1864 einschließlich
bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
am 1. Febr. 1864, Vomittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem genannten Kommissar
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 21. März 1864 einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 18. April 1864, Vormitt. 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. V. vor dem genannten Kommissar
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der

Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Gutmann, Leonhard, Lebenheim, sowie die Justiz-Räthe Walter und Schmiedicke hier und die Rechts-Anwälte Töpffer zu Tarnowitz und Volkening zu Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1877] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter **Nr. 18** eingetragenen Handels-Gesellschaft

E. Maron & Comp.

zu Bahnhof Morgenroth zufolge Verfügung vom 23. November 1863 heut Folgendes eingetragen worden:

Kolonne 4. Die Frau Spediteur **Emil Maron, Cäcilie**, geborne **Flusty**, ist aus der Gesellschaft ausgetreten.

Der Kaufmann **Robert Lessenthin** aus Breslau, jetzt zu Antonienhütte, ist am 1. November 1863 als Gesellschafter aufgenommen.

Zur Eingehung von Wechselverbindlichkeiten ohne Unterschied der Höhe der Summe und von anderen Verbindlichkeiten in Höhe von mehr als 100 Thlr. sind die Unterschriften beider Gesellschafter erforderlich.

Bei allen andern Geschäften ist jeder Gesellschafter für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt.

Beuthen OS., den 25. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1874] **Holz-Verkauf.**

Mittwoch den 2. Dezember d. J., Vormittag von 9 Uhr ab, sollen in dem Forstkassenlokale zu Oppeln aus den Etatsschlägen der Forstbezirke Sowade, Gräfenort I. und II. der königl. Oberförsterei Grudschütz pro 1864

circa 400 Stämme kiefern Bau- und Nutzholz

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierbei wird bemerkt, daß in der sogen. großen Licitation aus der Oberförsterei Grudschütz keine Bauhölzer zum Verkauf gestellt werden.

Grudschütz, den 23. November 1863.

Der Oberförster **Vosfeld.**

Holzverkauf.

Aus den Schlägen pro 1864 im **königlichen Forste des Zobtenberges** werden verschiedene Bau-, Nutz- und Brennhölzer, zunächst Mittwoch, den 16. Dezbr., Mittwoch, den 13. Januar, Mittwoch, den 10. Februar und Mittwoch, den 9. März **von Früh 9 Uhr ab** im „Gasthause zum Hirsch" hierorts meistbietend verkauft werden.

Die in jedem der Termine zum Verkauf gestellten Hölzer können auch schon vorher den Kauflustigen durch den Unterzeichneten und die betreffenden Förster nachgewiesen werden. [1878]

Zobten, den 24. November 1863.

Der königl. Oberförster **v. Ernst.**

Für Oelmühlen-Besitzer.

Die neue patentirte Oelmühle ist nun vollständig gelungen, und liefert aus 100 Pfund Raps 42 Pfund Oel, das reiner und schöner, als das ausgepreßte ist, da der Eiweisstoff und andere nährende Schleimtheile in dem Rapsmehle zurückbleiben, das die Mühle entweder als trockenes Mehl, oder wie die Pressen, in festen Kuchen liefert.

Zwei Mann und ein Aufseher können einen Apparat bedienen, welcher täglich 100 Scheffel Raps verarbeitet.

Näheres brieflich. [5261]

Breslau, den 16. November 1863.

Maschinen- und Oel-Fabrik „Koinonia."

J. G. Hofmann.

Ein Geschäft [5430]

am hiesigen Platze, welches seit 18 Jahren sowohl eigne Fabrikate, wie auch Handels-Artikel liefert, ununterbrochen in derselben Hand geblieben ist, gute Kundschaft besitzt, und nachweislich jährlich circa 2500 Thlr. reinen Nutzen abwirft, soll aus Gesundheits-Rücksichten mit allen Vorräthen, Apparaten und Utensilien für den Preis von 7500 Thlr. verkauft werden. Selbstkäufer, welche zur Uebernahme 5000 Thlr. besitzen, wollen ihre Adressen bis 10. Dezember unter Chiffre B. C. No. 15 poste restante Breslau einsenden. Zu bemerken ist, daß für die Fabrikartikel besondere Kenntnisse nicht nöthig sind und die Uebergabe sofort geschehen kann.

Puppen! Puppen!

Die Puppenfabrik von **W. Böttger** in Berlin, Rosenthalerstraße 24, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager sauber gearbeiteter Lederpuppen zu den billigsten Preisen. Bestellungen, auch auf Muster, werden sofort effectuirt.

!! Avis !!

Jedem Raucher und jedem Restaurateur offerire ich mit vollem Recht: meine **seit 8 Jahren** gekannten

Ambalema-Cigarren,

das Mille 12 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ferner: [4579]

Domingo-Cigarren Nr. 1,

das Mille 9¼ Thlr., 100 Stück 1 Thlr.,

Dgl. Trinidad genannt **Nr. 2,**

das Mille 8½ Thlr., 100 Stück 26 Sgr.

NB. Mein **35jähriges Wirken** im Tabakfabrik-Geschäft bietet **Garantie** für **gute Bedienung.**

A. v. Langenau,

Schweidnitzerstraße Nr. 4. 4. 4,

im Grünen Adler.



Für **Kinder, Knaben** und **Herren** empfehle ich **Filzhüte** neuester Façons. Preise billigst.

[2714] **B. K. Schieß,** Ohlauerstraße Nr. 87.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke.

J. B. Levy in Bockenheim bei Frankfurt a. M. erläßt: [4703]

Schaefers Hausreden in orig. Prachtbd. mit Rücken- und Deckenvergoldung und Goldschnitt 1⅓ Thlr. **Shakspeare** sämmtliche Werke 12 Bände in Prachtbd. 2 Thlr. Denselben übersetzt von Schlegel und Tieck 9 Bände 3¼ Thlr. **Poppe,** Wunderschauplatz der Magie 4 Bände mit vielen Abbildungen 1⅓ Thlr. **1001 Nacht** 24 Bde. mit 24 col. Abbildungen 2½ Thlr. **Göthe** sämmtl. Werke 6 Bde. neue Ausg. 9½ Thlr. Denselben mit Kaulbach'schen Stahlstich. 11 Thlr. **Demokritos** v. Weber od. hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen 12 Bde. 3¼ Thlr. Bibliothek der neuesten deutschen Klassiker 50 Bde. eleg. geb. 2⅚ Thlr. **Hogarth** Kupferstiche v. Rahl 62 Blatt 2⅓ Thlr. Denselben mit Erklär. v. Lichtenberg 92 Blatt orig. Prachtbd. 5 Thlr. **Boccacio Decameron u. Fiametta** 4 Bde. eleg. geb. 2⅚ Thlr. **Memoiren** der Ninon de l'Enclos 4 Bände 1 Thlr. **Kotzebue's** Verzweiflung 4 Ngr. **Hauff** sämmtliche Werke 5 Bde. eleg. geb. 2⅚ Thlr. **Hackländers** Romane, 20 Bände, 6 Thlr. Dessen neuere Romane, 14 Bände, 4 Thaler. **Delavigne,** oeuvres choisies, 3 vols., 15 Sgr. **Schlossers** Weltgeschichte, 19 Bände, 12½ Thlr. **Lichtenberg,** humoristisch-satyrisch, witzige, launige und ernste Schriften, 5 Bände, eleg. geb., 2½ Thlr. **Claudius,** des Wandsbecker Boten sämmtliche Werke, 8 Thle. in 7 Bdn., 1⅔ Thlr. Denselben in Prachtband 2 Thlr. **Pyrkers** sämmtliche Werke, Classiker-Ausg., 12 Sgr. **Klopstocks** sämmtl. Werke, Class.-Ausg., 10 Bde., eleg. geb., 3 Thlr. **Rottecks** Weltgeschichte, 10 Bde. mit 30 Stahlstichen, 3 Thlr. Denselben eleg. geb. 4 Thlr. Das **Manneken P..s** von Brüssel, von A. v. Winterfeld, mit prachtvollem Titel-Umschlag u. Bild, 10 Sgr. **Paul u. Virginie** oder d. indische Hütte, mit vielen 1000 Illustr., eleg. geb. 2½ Thlr. Auserlesene Erzählgn., 8 Bde., v. Dickens, Auer, Gerstäcker ꝛc. ꝛc., 20 Sgr. **Populäre Naturgeschichte** der drei Reiche, 8 Bände, eleg. geb. 2½ Thlr. **Illustrirte Chronik** der Gegenwart, 12 Hefte, mit vielen tausend Abbildungen, Plänen und Städten u. s. w., 25 Sgr. Der persönliche Schutz m. 25 anatom. Abbild. (versiegelt) 20 Ngr. Schutz wider den persönlichen Schutz (versiegelt) 15 Ngr. **Bruckbräu** Verschwörung in München 2¼ Thlr. Dessen Mittheilungen aus den geheimen Memoiren einer deutschen Sängerin, 2 Bde., 2¼ Thlr., diese Romane auf einmal bezogen 9 Thlr. **Humboldts** malerisches Universum m. viel. Ansichten u. Beschreibungen 1 Thlr. **Byron's** sämmtl. Werke, 12 Bde., m. 12 Stahlst., eleg. geb. 2 Thlr. **Volger's** gr. Naturgeschichte m. über 2400 Abbild. 2 Thlr. **Dante** göttl. Komödie m. Stahlst. 25 Ngr. **Thasso** befreites Jerusalem m. Stahlst. 25 Ngr. **Milton** verlorenes Paradies m. Portrait, eleg. geb. 1⅙ Thlr.

Garantie für neu, complet u. tadellos.

Nichtconvenirendes wird bereitwillig zum vollen Preise umgetauscht. Bestellungen über 5 Thlr. erhalten zur Deckung des Porto's **eine Gratiszulage.** Bestellungen erbitte **franco.** **J. B. Levy.**



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei auf der herzoglich anhaltischen Domaine **Merzien** bei Köthen beginnt mit Anfang Dezember. [4623]

Der Oberamtmann **Carl Bieler.**

15 bis 20,000 Thaler

werden auf gute erste Hypothek, bei prompter Zinszahlung, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Nähere Auskunft werden die Herren **Gebr. Zimansky,** Kupferschmiedestraße 49, zu ertheilen die Güte haben. [5413]

Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel, trocken (ohne Wasser oder Spiritus) für alle Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing ꝛc., auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel.

Das Stück 2 u. 1 Sgr. [4711]

Patent-Putzsteine,

zum Putzen der Messer u. Gabeln. St. 4 Sgr.

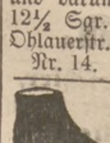
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Wie zur **Wallnußseife,** so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen

Haarwuchs-Essenz

das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath Dr. **Rega.** Für alle Fälle, **wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vorhanden,** ist sie nicht genug zu empfehlen, und darum **echt** fortwährend in Flacons à 12½ Sgr. bei uns zu haben. [3912]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver u. C.,** Ohlauerstr. Nr. 14.



Für Damen

gefutterte Pantoffeln 17½ Sgr.
gefutterte in Sammet 20 Sgr.
gefutterte Zeugstiefelchen 1 Thlr. 5 Sgr.,
gefutterte Zeugstiefelchen mit Gummizug und Absätzen 1 Thlr. 15 Sgr., [2713]
Wiener Stiefelchen in Leder, Pelzfutter, mit Pelz besetzt 1 Thlr. 15 Sgr.

B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets **weich und geschmeidig** erhält und einen Spiegelglanz giebt. Das Packet 1¼ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Diverse ovale und runde **Stückfässer** von 1800 bis 3000 Quart Inhalt, in sehr guter Beschaffenheit, eine Anzahl Spiritus-Reinigungsfässer und eine zur Füllung der letzteren zweckmäßig eingerichtete kupferne Röhrleitung sind billig zu verkaufen in Stettin, Oberwiek Nr. 84. [4027]

Die Fabrik von

Bieler u. Kohlmann

in Löbau in Sachsen

empfiehlt Pergament-Papier, als Ersatz der **thierischen Blase, des Leders, Wachs-Papiers** ꝛc. für chemische Zwecke, wasserdichte Verpackungen, Bücher-Einbände ꝛc. in endlosen Rollen und verschiedenen Stärken und Farben vom 1. Juni d. J. ab à 15 Sgr., à 18 Sgr., à 25 Sgr. pr. Pfd. [3643]



Gummischuhe,

vorzüglicher Qualität, empfiehlt wie immer am billigsten: [2710]

B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Frische [4715]

Holsteiner Natives- und Colch.-Austern

empfehlen:

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Grünen Silber-Lachs



empfing soeben und empfiehlt auf morgen Sonntag frischen [4718]

Räucher-Lachs

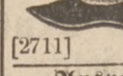
in ganzen Scheiten und werden gefällige Aufträge baldigst effectuirt; sowie

frische Hmb. Speckbücklinge,

Kieler Sprotten,

Neunaugen, mar. Lachs, Aal ꝛc.

G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.



Filzschuhe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen empfiehlt:

[2711] **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. 87.

Ausverkauf seidener Bänder, Albrechtsstr. Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber.

Ein Candidat der Philologie, musikalisch, der französ. und engl. Sprache mächtig, sucht eine Stelle durch [5445]

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Eine Musiklehrerin [5444] wird für einige Monate auf das Land zu engagiren gesucht durch

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Für 3 Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren wird zum 26. Januar k. J. eine **Französin** (Schweizerin) zur Erziehung und Pflege auf's Land in die Nähe von Breslau gesucht. Gefällige Adressen bitten wir unter Chiffre O. R. Portier Hôtel Zettlitz abzugeben.

Eine zuverläßige Damenschneiderin wünscht für ein größeres Modewaaren-Geschäft in ihr Fach schlagende Arbeit anzunehmen. Gef. Offerten unter T. 4 J. poste rest. Breslau.

Ein Regulirungs-Beamter einer Actiengesellschaft, die er mehrere Jahre zur vollen Zufriedenheit vertreten, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, der ökonomische Fachkenntniß besitzt und nicht unbemittelt ist, sucht ein dauerndes, festes Placement bei einer solchen Gesellschaft; auch würde er Administrationen von Gütern, Fabriken und Verwaltungen von Kassen übernehmen. Adressen geehrter Reflectanten werden sub M. M. 100 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [5435]

Ein routinirter bestens empfohlener Buchhalter wird zum sofortigen Antritt oder per 1. Januar gesucht, unter Chiffre F. H. Breslau poste restante. [5438]

Handlungs-Commis, Buchhalter, Reisende, Oeconomen, Forstbeamten, Apotheker-Gehilfen, Gärtner und **Wirthschafterinnen** erhalten stets vortheilhafte Stellen nachgewiesen sub H. M. 76 poste restante Beuthen O. S. [4412]

(97) Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht 2 Wirthschaftsinspectoren mit 120 bis 150 Thlr. Geh.; 1 Wirthschaftsdirigent, welcher polnisch spricht und einer großen Landwirthschaft mit verschiedenen Fabriken in Vertretung des Besitzers vorstehen kann, mit 800—1000 Thlr. Geh.; einige junge Oekonomen m. 50—80 Thlr. Geh.; 3 tüchtige Brennereiverwalter; 2 Gärtner, welche auch Jagd verstehen u. gut schießen können; 4 Landwirthschafterinnen mit gutem Gehalt ꝛc.; mehrere Oeconomielehrlinge und 1 guter Torfmeister.

Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. [4717]

Unterzeichneter, zur Zeit noch in Ober-Groß-Hartmannsdorf per Gräditzberg als Brauer in Pacht, wünscht, da letztere mit dem 1. Januar 1864 ihre Endschaft erreicht, ein Engagement in einer Brauerei als Werkmeister. Caution kann geleistet werden, und wollen hierauf Reflektirende ihre Offerten poste restante Breslau gefälligst franco abgeben und zwar unter H. K. [5432]

Wilhelm Kittelmann, Brauermeister.

Ein unverheiratheter Haushälter oder Comptoirdiener, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres Herren- und Nikolaistraßenecke 77 im Comptoir zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags. [5443]

Altbüßerstraße Nr. 14 sind in der 1. und 2. Etage Wohnungen, bestehend aus zwei Zimmern, Entree, Kabinet und Küche, zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleidermagazin. [5441]

Ein herrschaftliches Quartier von 5 Zimmern, wobei ein Salon, Küche, Entree und Beigelaß, ist sofort oder zum Neujahr zu beziehen. Näh. Vorwerksstr. 2, beim Kaufmann.

Lotterie-Loose, 1/1 bis 1/32, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [4350]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 19ter und 20ster Band:

Die Vendéerin.

Ein Roman in zwei Bänden.

Zweite Auflage. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:

1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1⅙ Thlr.

4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** Ein Roman in fünf Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2½ Thlr.

9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** Ein Roman in vier Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2 Thlr.

13ter bis 15ter Band: **Afraja.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1⅙ Thlr.

16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge'**schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [3535]

Schrotmühlen

mit Steinen, können mit jedem Dreschmaschinen-Göpel betrieben werden, und leisten zweispännig pro Arbeitstag 20 bis 25 Scheffel feinen Schrot.

Grünmalzquetschen,

Schrotmühlen mit Stahlwalzen,

Bental'sche Mußmaschinen,

Häckselmaschinen zu Hand- u. Roßwerkbetrieb,

sowie **Dreschmaschinen** und **Roßwerke,**

zweispännig und vierspännig,

stehen jederzeit hier, und auf meiner Niederlage in **Breslau, Alte Sandstraße Nr. 1,** zur Ansicht bereit. [4707]

Schweidnitz, den 23. November 1863. **E. Januschek.**

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ihre reiche Auswahl von **Hüten, Hauben, Coiffüren und Kränzen**

Agnes Breyer, Putzhandlung,

[5115] **Karlsstraße Nr. 45,** im ersten Stock.

Photographie-Albums und Rahmen,

zu Preisen, wie sie Niemand billiger geben kann, empfiehlt in allen Größen:

[4328] **A. Zepler,** Breslau, Nikolaistraße Nr. 81.

Die bekannten sehr empfohlenen [5421]

zusammengesetzten Miskroskope

von Bénèche, Wasserlein und von französischen Meistern empfiehlt à 10, 16, 30, 35, 40, 50 und 60 Thlr.

Das **Magazin physikal. Apparate**

von **J. H. Büchler** in Breslau, Karlsstraße Nr. 45.

Roßwerke, Siede- und **Rüben-Schneidemaschinen, Oelkuchenbrecher, Pferdehacken, Säemaschinen, Ringelwalzen,** sowie andere in dieses Fach schlagende Maschinen und alle Arten Ackergeräthe empfiehlt:

[4640] **P. Thomas,** Schmiedemeister, in Halbendorf per Oppeln.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [2695]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Zu Ostern ist Tauenzienstraße 72b. die herrschaftlich eingerichtete 2te Etage, 5 Zimmer und 1 Saalzimmer, so wie in der 3. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Das Nähere par terre.

Lotterie-Loose 1. Klasse

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne Nutzen. [5352]

Lotterie-Loose

verkauft und versendet am billigsten: [5344]

Bethge, in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 27. Nov. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	61—62	60	55—57	„
Roggen	43—44	42	40—41	„
Gerste	36—37	34	31—32	„
Hafer	28—29	27	25—26	„
Erbsen	52—55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	213	203	195	Sgr.
Winterrübsen	202	190	180	„
Sommerrübsen	174	164	150	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G., 13^11/12 B.

26. u. 27. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	338‴75	339‴12	339‴15
Luftwärme	+ 4,0	+ 3,4	+ 5,2
Thaupunkt	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,5
Dunstsättigung	88pCt.	92pCt.	73pCt.
Wind	NO	O	O
Wetter	wolkig	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 27. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142 B.
dito	2 M.	141 B.
Hamburg	k. S.	151½ b.B.
dito	2 M.	150 bz.B.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 19 B.
Paris	2 M.	79 B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	96 G.
Louisd'or	—	110¾ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	83 B.
Russische	—	88⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	95⅝ B.
dito 1852	4	95⅝ B.
dito 1854	4½	98¾ B.
dito 1856	4½	98¾ B.
dito 1859	5	103¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	91 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	90¼ B.
dito Litt. A.	4	98¾ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	98⅝ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	98¼ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅞ B.
Posener dito	4	91¾ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	79½ B.
dito neue Em.	4	—
Krak. Oblig.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	66¾ G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	128½ B.
dito Pr.-Obl.	4	—

B.-S.-F. Litt. D.	4½	96¾ B.
dito Litt. E.	4½	96¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	81¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	149¼ B.
dito Lit. B.	3½	138 B.
dito Lit. C.	3½	149¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito Lit. F.	4½	96¾ G.
dito Lit. E.	3½	80½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	48½ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50¾ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	21½ G.
Schles. Bank	4	97 B.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	72¾, ¼ b.
dito Loose 1860	—	75½, ¼ b.
Gal. L.B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.